

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 255.

Sonntag, den 31 Oktober 1903.

10. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Politische Mundscham.

Deutschland.

Ein gemäßigter Richter. Wir lesen in der Breslauer „Volksmacht“: Seit der letzten Reichstagswahl werden Prozesse über Prozesse angestrengt gegen Genossen, die in den ländlichen Kreisen Mittelschlesiens an den letzten Sonntagen vor der Wahl Flugblätter verbreitet und sich dadurch einer Störung der Sonntagsruhe durch öffentlich bemerkbare Arbeit schuldig gemacht haben sollen. Solche Anlagen sind allein in den Kreisen Breslau-Land-Neumarkt, Suhrau-Steinan-Wohlsau, Militisch-Trachenberg, Dels-Bartenberg, Brieg-Kamslau und Ohlau-Strehlen in etwa 170 Fällen erhoben worden. Von den 170 angeklagten Genossen wurden 144 in erster oder nach eingeleiteter Berufung in zweiter Instanz freigesprochen. Sechs Verurtheilte haben die ausgesprochenen Geldstrafen bezahlt, weil sie inzwischen zum Militär eingerückt sind und sich weitere Scherereien ersparen wollten. Nur die Strafkammern in Dels und Brieg als Berufungsinstanzen sind bisher zu einer Berufung der Mißthäter, etwa 20 an der Zahl, gelangt, aber auch diese Sprüche sind nicht rechtskräftig, sondern durch Revision beim Kammergericht angefochten. Obwohl wir also auf alle jene Prozesse wegen ihres Ausgangs mit einer gewissen Gleichgültigkeit blicken können — außer den zum Militär Eingezogenen ist noch kein Genosse rechtskräftig bestraft — so hat die ganze Prozeß-Ära jedoch eine höchst bedenkliche Kehrwende durch die bei den Verhandlungen entstehenden Eisenbahnfahrkosten und die Arbeitsversäumnis der Angeklagten sind der Kasse der sozialdemokratischen Agitationskommission für Schlesien bisher schon Kosten im Betrage von 1080 Mark entstanden und immer weiter geht die ausichtslose Verfolgung der Flugblattverbreitenden Genossen. Nebenher verdient erwähnt zu werden, daß fast alle diese Anlagen wegen der Agitation an den letzten beiden Sonntagen vor der Wahl erhoben sind; vorher waren Sittungen von Genossen nicht vorgenommen.

Auch das Schöffengericht in Militisch hatte sich etwa ein Duzend Mal mit solchen Anlagen gegen sozialdemokratische Flugblattverbreiter beschäftigt und war in allen Fällen zur Freisprechung der betreffenden Genossen gelangt. Am 17. September fanden wieder mehrere Genossen vor dem dortigen Schöffengericht; ihre angeblich verbotene Thätigkeit bezugte der ebenfalls vor die Schranken des Gerichts geladene Gendarm Paul. Dabei spielte sich nun folgende bemerkenswerthe Szene ab: Dem vorsitzenden Richter, Herrn Assessor Simon, der seit dem 1. Juli eine besoldete Richterstelle innehatte, scheint die Zahl der gegen die Sozialdemokraten angestrenzten Prozesse aufgefallen zu sein, umso mehr, als ihm zu Ohren gekommen war, daß an den betreffenden Sonntagen auch freisinnige und konservative Flugblätter zur Vertheilung gelangt waren. Der Richter fragte also den Gendarm in der genannten Sitzung, wie es komme, daß er nur sozialdemokratische Flugblattverbreiter angehalten und aufgeschriebe habe, während alle Parteien Propagandablätter vertheilt haben sollen. Der Gendarm erwiderte hierauf kurz, die Meldungen seien auf Anordnung des Landraths geschehen. Hierauf erklärte der Vorsitzende: Ueber die Zulässigkeit dieser Handlungen entscheiden nicht die Verwaltungsbehörden, sondern das Gesetz und die Gerichte. Eine Ausnahme für die Sozialdemokratie gebe es dabei nicht, denn diese sei eine gleichberechtigte politische Partei wie freisinnige und konservativ. Die Verhandlung endete, wie die früheren, mit der Freisprechung der angeklagten Genossen. Ueber das hier mitgetheilte Vorkommnis, das sich in öffentlicher Verhandlung abspielte, sagte der Gendarm Paul einen Bericht ab und sandte diesen an den Landrath v. Stofz, der seinerseits für die Weitergabe des Berichts an die höheren Instanzen — an welche wissen wir nicht — Sorge trug. Am 13. Oktober verfügte das Justizministerium die Enthebung des Herrn Assessor Simon von der besoldeten Richterstelle in Militisch! Ohne Begründung wurde dem Richter mitgetheilt:

Der Landgerichts-Präsident.

Nach einer Verfügung des Herrn Justizministers vom 13. d. M. und der Verfügung des Oberlandesgerichts-Präsidenten vom 14. Oktober werden Sie, Herr Gerichts-Assessor, von der Verwaltung der bei dem Amtsgericht in Militisch erledigten Richterstelle entbunden.

S. B.: Adermann.

Zugleich verfügte der Justizminister, daß Herr Simon eine besoldete Richterstelle nicht wieder erhalten dürfe. So fand die amtliche Laufbahn dieses unabhängigen Richters ein schnelles, unerwartetes Ende. Da er nicht über genügende Mittel verfügt, um sich auf Jahre hinaus mit unbesoldeter Amtsthätigkeit, die ihm übrigens unter den obwaltenden Verhältnissen gerade nicht sehr verlockend erscheint, abzugeben,

tritt er aus dem Staatsdienst aus, um sich als Anwalt niederzulassen. So die nackten Thatsachen. Das Justizministerium wird nicht umhin können, sich hierzu zu äußern und eine Vertheidigung seiner Maßnahmen öffentlich bekannt zu geben. Wie diese Vertheidigung ausfallen wird, darauf sind wir allerdings gespannt. Das eine steht für jeden unbefangenen Denker fest: Haben sich die Dinge in diesem Zusammenhange abgepielt, dann erhält das Rechtsbewußtsein des Volkes einen neuen, einen unheilbaren Stoß.

Der Zusammentritt des Reichstages ist, wie nach der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ verlautet, „vorläufig“ für den 1. Dezember d. Js., der des preussischen Landtages für den 12. Januar nächsten Jahres in Aussicht genommen.

Die Schaffung eines Reichswirtschaftsamtes fordert das Organ des Bundes der Landwirthe. Die eigentlichen wirtschaftlichen Fragen sollen aus dem Bereiche des Reichsamtes des Innern losgelöst und in einem besonderen Amte bearbeitet werden, und mit diesem Amte könne die handelspolitische Abtheilung des Auswärtigen Amtes vereinigt werden. Daß das Reichsamt des Innern, die umfangreichste Behörde innerhalb des Reiches, und sein Chef, Graf Posadowsky, eine Entlastung vertragen können, ist zweifellos. Es entbehrt aber keines Zweifel, daß der Wunsch des agrarischen Blattes von der Abtötung diktiert ist, die gesammte deutsche Wirtschaft und Handelspolitik noch mehr in das agrarische Fahrwasser zu locken, als das jetzt schon der Fall ist. Denn daß das allmächtige Agrariertum an der Spitze eines Reichswirtschaftsamtes nur einen Mann dulden würde, der ihm in allen Dingen bedingungslos gehorcht, unterliegt keinem Zweifel.

Zu den Reichssteuerfragen. Aus München wird dem „Borw.“ geschrieben: Aus der Staatsdebatte in der bayerischen Kammer ist ein von der Presse sonst übersehenes Moment festzuhalten. Unser Parteigenosse Segitz hatte u. a. ausgeführt: Der Finanzminister v. Riedel habe an den Ministerpräsidenten nach dessen Mittheilungen einen schriftlichen Bericht über die Berliner Konferenz der Finanzminister erstattet. Redner habe diesen Brief zwar nicht gelesen, er könne aber trotzdem einiges daraus mittheilen. In Berlin habe man sich mit dem Plan befaßt, neben der Biersteuer noch die Tabaksteuer ganz bedeutend zu erhöhen, um so den Uebergang zum Tabakmonopol vorzubereiten. Auf diese Herausforderung gab Herr v. Riedel eine ungemein charakteristische Antwort. Er meinte lachend, Segitz habe seinen Brief sicherlich nicht gelesen. Es handele sich aber um eine sehr ernste Sache und da bitte er doch, nicht vorher Stimmung zu machen, ehe etwas Positives vorliege. Im übrigen könne er über die Reichsfinanzreform sich nicht äußern, doch werde man sich nicht mehr lange zu gebulden haben; auch über die Handelsverträge könne er keine Mittheilungen machen. Diese Auslassungen des Ministers beweisen, daß Genosse Segitz gut unterrichtet ist. Nach bestimmten Informationen soll in der That der Plan bestehen, die Tabaksteuer allmählich so zu erhöhen, daß Konsumenten und Produzenten das Tabakmonopol als eine Art Erlösung betrachten würden.

Spar-Geld soll die Reservisten vor den Fargarmen der Sozialdemokratie bewahren und soll außerdem, was ebenso wichtig ist, der „Deutschnoth“ der Agrarier fernern. Den vortrefflichen Gedanken hat Max Beyer, einst durch seine geradezu krankhafte Bismardverhimmelung bekannt geworden, ausgeheckt. Max Beyer's Vorschlag geht auf eine Erhöhung der Löhnung der Soldaten um 10 Pfg. täglich, welche aber zunächst nicht ausbezahlt, sondern in einer Anweisung im Militärpaß ausgedrückt wird und den entlassenen Reservisten berechtigt, seine ersparten 72 M. in der Heimath bei der Ortsbehörde abzugeben. Ungemein schlan! Die 72 M. läßt der Reservist nicht im Stiche, sondern kehrt in das Heimatdorf zurück, wo er einerseits vor den Verlockungen der Sozialdemokratie sicher ist, andererseits seinen Beruf als billige und willige Arbeitskraft des dort herrschenden „Nothleidenden“ erfüllt. Nur hat Max Beyer vergessen, daß der Mann die 72 M. zwar abgeben, aber dann auch sofort in die Stadt zurückkehren kann. Und dann tritt eine Gefahr ein, auf welche die „Kreuzzeitung“, die sonst den Gedanken „schön“ findet, warnend hinweist. Sie fürchtet nämlich, daß bei der vortrefflichen Disziplin der Partei von den 18 Millionen, auf welche der Vorschlag den jährlichen Bedarf für den Sparfond berechnet, einige Millionen — in die sozialdemokratische Parteikasse abfließen würden. Also mit dem „Spar-Geld“ ist es auch nichts! Gegen die Landflucht hilft nur die Wiederanführung der Leibeigenschaft, und die Sozialdemokratie kann nur mit dem häuenden Säbel und der schiefenden Klinge bekämpft werden.

Die Verordnung über die Behandlung Betrunkener und über den Gebrauch der Waffe in dringender Noth und äußerster Gefahr hat nun aus Anlaß des Falles Hüssener eine Ergänzung

sowie eine genauere Feststellung erhalten. Die verschärften Bestimmungen besagen laut „Böln. Btg.“, daß eine unabsichtliche Verührung des Vorgesetzten durch einen angetrunkenen Untergebenen nicht als thätliches Angreifen aufzufassen ist; erst wenn die Verion des Vorgesetzten thatsächlich gefährdet ist, darf die Waffe gebraucht werden. Der Vorgesetzte soll es vermeiden, betrunkenen Untergebenen Befehle zu ertheilen, und soll deren Entfernung, wenn es erforderlich ist, durch Kameraden bewirken lassen. Die Schiffskommandanten sowie die Kompagnieführer haben die neue Bestimmung alle vier Monate vorzutragen.

Der Kampf um das Majorat. Im Prozesse gegen das polnische gräfliche Ehepaar Kwilecki begann Mittwoch die Zeugenvernehmung. Graf Hector Kwilecki, der Majoraterbe ist, falls der angeklagte Graf ohne männliche Erben stirbt, sagte aus, er habe nach dem Posener Zivilprozeß gegen seinen Vater auf Anerkennung des Kindes von einem Manne aus Ruffisch Polen die Nachricht erhalten, die Hebamme Nowolska habe selbst den Weineid in dem Posener Prozesse eingestanden. Später habe ihm ein Kaufmann Hechelski mitgetheilt, er wisse, woher der Knabe komme. Mit seiner pekuniären Hilfe habe Hechelski dann in Krakau ermittelt, daß der Knabe das uneheliche Kind der Weichenstetterin Cäcilie Meyer war. Hierauf sei Zeuge nach Krakau gefahren und habe dem Polizeichef Mittheilung von der Kindesunterschiebung gemacht. Dieser habe der Meyer Kinderphotographien mit dem Ersuchen vorgelegt, ihren Sohn herauszulassen. Die Meyer habe den angeblichen kleinen Grafen wegen der Ähnlichkeit mit ihrem älteren, von demselben Vater stammenden Sohn bezichtigt. Durch ein Dekret des Bezirksgerichts zu Krakau sei später dem Knaben, der in Wahrheit Leo Franz Paszja heiße, ein Vormund bestellt worden. Der Zeuge stellte ferner in Paris Ermittlungen an; dort habe eine Hebamme erklärt, daß eine polnische oder ruffische Gräfin, deren Gestalt der Photographie der Angeklagten überaus ähnlich gewesen, sie um Beschaffung eines neugeborenen Knaben gebeten habe. Ferner wurde ein Bandagist ermittelt, bei dem eine etwas korpuulente Dame, die französisch mit deutschem Accent gesprochen habe, im Jahre 1896 einen Gummileib bestellt habe. Auf die Frage, welches pekuniäre Interesse er an dem Prozesse habe, erklärte der Zeuge, daß er in überaus glänzender Vermögenslage sei. Das Majorat sei verlottert und werde für eine Generation keinen Ertrag geben. Er handle mit Rücksicht auf die Reinheit seiner Familie. Der Vater des Grafen Hector sagte das Gleiche aus und erklärte außerdem, daß eines Tages an ihn nach dem „Hotel de France“ in Posen ein Telegramm gesandt wurde mit den Worten: „Femme trouvée mais demande trop cher“ (Frau gefunden, fordert aber zu viel. Red.). Das Telegramm sei für den Angeklagten bestimmt gewesen und sei ihm irthümlich ausgehändigt worden. Er habe daraus geschlossen, daß die Gräfin in Paris weile und in verdächtiger Weise nach einer Frau suche. Er sei wohlhabend und habe kein pekuniäres Interesse an dem Ausgang des Prozesses. — Die Gattin des Vorzeugen glaube aus den vorgelegten Photographien eine Ähnlichkeit zwischen dem Knaben und der Familie der Gräfin Kwilecki zu erkennen. — Fräulein Falkowska, die längere Zeit bei den Angeklagten in Stellung war, stellte einer der Belastungszeuginnen, der Hedwig Andruszewska, ein sehr schlechtes Zeugnis aus und bestritt entschieden, irgendwie beieinläßt zu sein. — Der Disziplinarkommissar Leitlof aus Bronke erklärte, die große Mehrzahl der Zeugen aus Broblewo und Umgegend sei nicht einwandfrei. Ihnen sei leicht etwas zu suggerieren: andererseits leisteten sie, um ihren Feinden zu schaden, wohl auch einen Weineid. Am Donnerstag erklärte ein als Zeuge vernommener entfernter Verwandter der Gräfin, Rentier von Koszarski, als er den Knaben gelegentlich gesehen habe, sei ihm sofort die Familienähnlichkeit aufgefallen. Die Hebamme, die die Gräfin vor 24 Jahren entbunden hat, befandete, die Entbindung sei leicht gewesen. Fräulein von Wardeska bemerkte, die Hauptbelastungszeugin Andruszewska sei in Broblewo schlecht behandelt worden; sie wurde nach ihrer Aussage mißhandelt, weil sie sich weigerte, ihr vorgelegte Papiere zu unterschreiben. Die Falkowska hält der Zeugin vor, daß sie in Gegenwart einer Schwester der Falkowska gesagt habe, sie sei von der Gräfin schlecht behandelt worden, sie werde sich rächen. Die Wardeska behauptet, nur von schlechter Behandlung gesprochen zu haben. Landgerichtsrath Foth, der die Untersuchung führte, erklärt, die Ermittlung der Wahrheit sei besonders schwierig gewesen wegen des grenzenlosen Unterwürfigkeitsgefühlbes der meisten Zeugen, besonders der Ostowka. Sie habe erst ein Geständnis abgelegt, nachdem sie durch ein Schriftstück schwer belastet sei, das ein Schuldbekentnis enthielt. Die Arbeiterfrau Lewandowska will bestimmt wissen, daß die alte Andruszewska am Geburtstage des Knaben sowie vorher in Broblewo anwesend war. Hedwig Andruszewska sei allgemein für verrückt gehalten worden. Andere Zeugen wissen nichts von der Anwesenheit der Andruszewska am Geburtstage des Knaben. Zeugin Boguslawa sah die Gräfin

1896 im leichtesten Neglige und bemerkte, daß die Gräfin in anderen Umständen war. Frau v. Boninska suchte die Angestellte am dritten Tage nach der Geburt auf und fand sie ganz im Zustande einer Wöchnerin, blaß, ermattet und fast gealtert. Sie sei der inneren Ueberzeugung, daß die Gräfin wirklich geboren habe. Die Ähnlichkeit des Kindes mit der Mutter sei unverkennbar gewesen. Hierauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Eine neue Pappellinie? Nach der „Spandauer Korr.“ soll die Berlin-Döberitzer Heerstraße auf einer längeren Strecke im Grünwald zu beiden Seiten mit Standbildern geschmückt werden. Die Pläne hierfür seien in großen Umrissen bereits fertig.

Kleine politische Nachrichten. Für die Reichstags-erziehung im 15. sächsischen Reichstags- wahlkreise ist von den bürgerlichen Parteien der nationalliberale Kandidat Nüdiger, der auch bei den letzten Neuwahlen kandidiert hat, wieder aufgestellt worden. — Im Bundesrat wurde am Donnerstag u. a. die Zustimmung erteilt den Ausschussberichten über die Vorlage betreffend den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Siegeleien, sowie den Ausschussberichten über die Vorlage betreffend die Anwendung der Bestimmungen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen vom 26. April 1899 und über die Vorlage betreffend Ausprägung von Reichsilbermünzen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr amtlich die Ernennung des Geh. Rath Dr. Gurbrodt zum Präsidenten des Reichsgerichts, des Dr. Hoffmann zu seinem Nachfolger im Reichsjustizamt und die Ernennung des bayerischen Landgerichtsdirektors Varinger in München zum Reichsgerichtsrath. — Der antiemittliche Reichstagsabgeordnete Krösel hat, wie amtlich bekannt gegeben wird, nicht bloß auf sein Pframt in Florin in Bommern, sondern auch auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet. — In St. Johann kam es, wie noch erinnerlich sein dürfte, vor einigen Monaten aus Uniaß der Schließung eines Staßes zu Straßalen. Die Voruntersuchung gegen diejenigen, die damals verhaftet wurden, ist nunmehr beendigt und die Anklage auf Landfriedensbruch erhoben worden. — Die preussische Generalynode verurtheilte das Duell als eine „Verzündigung“ gegen die göttlichen Ehre. Damit ist wenig geholfen. — Infolge des allgemeinen Sesselfreies in Großwardein haben sich in miltliche dortigen Blätter ihr Erscheinen auf unbestimmte Zeit einstellen müssen. — Gegen 200 österreichisch-italienische Studenten, welche an einem Freudententzug in Udine theilgenommen hatten, ist, wie „Wolfs Bureau“ aus Triest meldet, ein Hocherrathspruch eingeleitet worden. — Das italienische Budget für 1903 weist nach dem vom Schatzminister di Broglio am Mittwoch bekannt gegebenen Resultat unter Berücksichtigung aller außerordentlichen Ausgaben, einschließlich der Ausgaben für Eisenbahnbauten und die Kosten der China-Crediten, einen erheblichen Ueberschuß von 69.500.000 Lire auf. — Infolge des Anstehens der Gasarbeiter in Barcelona stießen auf 15.000 Arbeiter anderer Industriearbeiter. — Kullijehs Minister hat München Stadt und Baden in Würden besetzt. Und das nennen die Russen „Aurum“ der Randsiguri!

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 30. Oktober 1903.

Der treibende Keil einer Milchverfeinerung ist nach seinem eigenen Bekenntnis der Milchlieferantverein in Lübeck umgeben. Sein Vorhaben besteht in einem Eingelände, daß die Erhöhung der Milchpreise für die Landbau eine Lebensfrage sei. Mehrfache Gründe führen bekanntlich auch die Junkerjäger an, als sie ihren Buzerant im Reichstage unter Bergewaltung der Priorität durchdrücken, trotzdem ihnen nachgewiesen wurde, daß sie auch ohne Erhöhung der Getreidezölle nach wie vor ihren Sekt- und Champagner-Gelagen fröhnen können. Man sieht, unsere Milchagrarier haben von den Junkern etwas gelernt.

Freude des Gesanges scheinen die Leiter der Blech-emballagen-Fabrik von J. C. Ewers & Co. in der Bahnhofsstraße zu sein; deshalb haben sie in den Gesangsverein unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der Fabrik ins Leben rufen lassen, deshalb verlangen sie auch, jede dort beschäftigte Person für diesen Gesangsverein zu gewinnen. Doch der Hauptzweck dieses Vereins ist nicht etwa, die Zahl der langgestundigen Leute in Lübeck zu vermindern, sondern die Abhängigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen zu vergrößern. Man will diese auch in der freien Zeit so viel wie möglich der Führung der Arbeitgeber unterstellen. Hieraus erklärt sich auch wohl folgender Fall: Eine Arbeiterin der genannten Fabrik verlor keine Lust mehr, nach jener dem Gesangsverein anzugehören, weil in den Reihen der Lebungsstunde recht häufig, hauptsächlich von den Männern, einbrennige Lieder gesungen wurden. Als sie nun verlor die Rechte der Lebungsstunde verlor sie auch die Abhängigkeit von dem Fabrikanten, Halshauer, zur Seite gestellt, weshalb sie nicht zum Gesang gekommen sei. Erst und erst erklärte die Arbeiterin, daß ihr das Treiben dort nicht mehr gefalle. Als Antwort auf diese wahrheitsgemäße Behauptung kündigte Halshauer ihr an, daß sie in Zukunft zum Kaufe der Lebungsstunde nicht mehr 10 Pf., sondern nur noch 5 Pf. erhalten werde und daß ferner ihr Lohn für jeden ihrer Beschäftigung, die eigentlich als Zimmerarbeiten bezeichnet werden mag, von 10 auf 6 Pf. herabgesetzt ist. Die Arbeiterin hat sich natürlich dem Abzug gefallen lassen. Man sieht daraus, daß in der Gewerkschaft der Arbeiter der Kampf um die Freiheit beginnt. Der dort aus Mannlichen Gründen nicht mehr möglich, wird durch Lohnabzug bestanden. Das ist der Beginn, das die gleiche Beschäftigung verdienen und beschließen mit dem Betrage, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in immer größerer Anzahl der Kader der Fabrik verlassen und sich der modernen Arbeiterbewegung anschließen. Dann werden schließlich die Herrn Halshauer und Konsorten in ihrer Unternehmung häufig nicht mehr möglich. Welche Lage nun übrigens vor einer Arbeiterin der Arbeiterinnen hat, dafür ein neues Beispiel: Als sich einmal viele Arbeiterinnen in großer Stimmung der Fabrik aus dem Gesangsverein hinaus lassen wollten, wurde eine Besammlung abgehalten in welcher Direktor Heinemann erklärte, die Sängerinnen sollten in der Fabrik eine Besorgung erfahren. Es kommt also in dem Betrage annehmend nicht auf die Beschäftigung sondern lediglich auf die Abhängigkeit zum Gesangsverein an. Darüber nicht zu vergessen!

Die dem übermäßigen Alkoholgenuss der Arbeiter entgegengetretene, empfiehlt das Amtsblatt, daß die Beschäftigten ermahnt werden und daß ferner in den

Fabriken den Arbeitern Thee statt Kaffee verabfolgt wird. — Demgegenüber empfehlen wir, daß, um dem unkontrolliert vorhandenen übermäßigen Alkoholgenuss der jug. besserer Stande wirksam entgegenzutreten, im Rathschweinteller und sämtlichen sonstigen Kneipen der oberen Zehntausend der Ausschank geistiger Getränke gesetzlich verboten wird.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Helfmann, (Bahnhofsbaus), ist die Sperre verhängt worden. Der Vorstand.

Die Bahnsteigsperre wird nunmehr ab 1. November d. J. auf allen Stationen der Strecken Lübeck-Lübeck und Lübeck-Büchen der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft eingeführt werden. Die regelmäßige Kontrolle der Fahrausweise findet sowohl beim Eintritt, wie beim Austritt an der Sperre statt. Das Betreten der Bahnsteige ist außer den mit Fahrausweisen versehenen Reisenden nur solchen Personen gestattet, welche mit einer Bahnsteigkarte oder einem anderen zum Eintritt berechtigenden Ausweis versehen sind.

Der Bürgerauschuss empfahl in seiner letzten Sitzung die Verklärung des Staatsbudgets beim Kapitel: Nachträgliche Bewilligungen um 60.000 Mk. der Bürgerauschuss zur Genehmigung, nachdem die für diesen Zweck ausgeworfene Summe von 100.000 Mk. bis auf etwa 5000 Mk. erschöpft ist. Dieser Betrag soll dem Kapitalfonds entnommen werden. — Wüthenmatt wurde der Verkauf der in Lügens Gang in der Dankwarte-Grube, zwischen den Buden 8 und 9 belegenen 32 qm großen Fläche Staatsland an die Witwe Weiners zum Preise von 20 Mk. pro qm. — Zwecks Verbesserung der Feuerlöcher in der Sternstraße sind einige nicht unerhebliche bauliche Maßnahmen erforderlich. Hierfür sollen 1016,40 Mk. verwendet werden. Der Bürgerauschuss empfahl die Bewilligung dieser Summe der Bürgerauschuss zur Genehmigung. — Genehmigt wurde die Bewilligung von 2000 Mk. zur Verbesserung der beiden Aufzüge in der Markthalle, da diese den Bestimmungen der Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Fahrstühlen nicht entsprechen. — Nachbewilligt wurden anlässlich einer Mehraufwendung bei der Erweiterung des Elektrizitätswerkes 233,49 Mk. — Zur Genehmigung empfohlen wurde ein Senatsantrag auf Gewährung eines jährlichen Staatsbeitrages von 4300 Mark für die Jüdische Freischule für dürftige Mädchen, sowie auf Bewilligung von 2400 Mk. zur Erneuerung des Abortgebäudes jener Schule und der Herstellung eines Kinderbelages auf einem Theile des Schulhofes. — Genehmigt wurde, daß zur Herrichtung einer Biergarten-Kolonie auf dem Heiligen Geistskamp jenseits der Vorsteherstraße des Hospitals 5800 Mk. aus dem Verwaltungsverwaltungskonto der Stiftung entnommen werden. — Ein Betrag von 2085 Mk. ist für einige bauliche Veränderungen und die Herstellung von Beleuchtungsanlagen in der H. Knaben-Mittelschule und der jetzigen Gewerbe- und Baugewerkschule erforderlich. Der diesbezügliche Senatsantrag wurde der Bürgerauschuss zur Genehmigung empfohlen. — Eine Eingabe der Drahtseilbesitzer um Abkündigung der den Tagelöhner eingeräumten Vorrechte wurde dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen.

Das Würzburgische Haus in der Holstenstraße beschuldigte gestern abends den Senatsauschuss für Beschuldigung in Bauarbeiten. Herr Würzburg beschuldigte, die westliche Seite des Hauses und einen Theil der Straßenseite zu erneuern. Das Polizeiamt legte ein diesbezügliches Gesuch dem Senat zur Entscheidung vor; dieser lehnte dasselbe jedoch ab, da er die beabsichtigten baulichen Veränderungen einem Neubau gleich erachtete. Hiergegen legte W. Beschwerde ein. In der geführten Verhandlung, zu der das Polizeiamt keinen Vertreter entsandt hatte, betrat der Anwalt des Beschwerdeführers, daß dem Senat die Befugnis zuzure, über Baugehänge zu entscheiden, da einzelne Mitglieder desselben doch später eventuell in der Beschwerdeinstanz nochmals endgültig über die Sache zu entscheiden hätten. Der Senatsauschuss wies die Beschwerde als unbegründet zurück und setzte die Gebühr auf 20 Mk. fest. Die Urtheilsgründe sollen den Parteien schriftlich zugeestellt werden.

Von zwei Wegelagerern überfallen wurde gestern Morgen 4 Uhr am Steinradweg der Knecht eines Bäckers, als er mit seinem Wagen jene Straße passierte. Der eine Wegelagerer fiel über den Knecht her und mißhandelte ihn, der andere untersuchte die Körbe. Gefunden wurde nichts, da die Waare bereits abgekauft war. Von den Thätern fehlt jede Spur. Näheres soll jene Gegenstände häufiger von Wegelagerern mißachtet gemacht worden sein.

Dem Gewerbegericht lagen am gestrigen Tage drei Klagefächer vor. Zunächst klagte der Zimmerer St. gegen den Bauunternehmer B. auf Zahlung von 19,50 Mk. rückständigen Lohn für die Zeit vom 21. bis 25. September d. J. Der Termin behauptete Beklagter, daß der Kläger die ihm übertragenen Arbeit, Oberlichter, im Hause Segebergerstraße 21, nicht ordnungsmäßig, d. h. zu klein, ausgeführt habe. Demgegenüber erklärte Kläger, daß er dem Auftrag des Beklagten entsprochen habe; letzterer habe ihm auch bezahlen wollen, habe aber kein Geld gehabt. Da kein Vergleich zu Stande kommen konnte, verurtheilte das Gericht den Beklagten zur Zahlung von 19,50 Mk. und 1 Mk. Kosten. In den Urtheilsgründen wurde ausgeprochen, daß Beklagter etwaige Ansprüche gegenüber dem Kläger auf dem Wege der Zurückforderung geltend machen müsse. — Der Kellner S. klagte gegen den Restaurateur St. auf Wiederentlassung in die Arbeit resp. Zahlung einer Entschädigung im Betrage von 25 Mk. Ersterer war am 21. d. Mts. plötzlich entlassen worden, trotzdem nach seiner Angabe eine 14tägige Kündigungsfrist abgemacht worden war. Nach längerer Verhandlung erklärte sich Beklagter bereit, den Kläger ab Montag wieder auf 14 Tage einzustellen. — Bei der letzten Sache handelte es sich gleichfalls um die Klage eines Kellners, S., gegen einen Restaurateur, L. Ersterer war vom 21. Mai bis zum 21. Oktober beim Beklagten in Stellung. Beim Antritt derselben übergab Kläger dem Beklagten drei Original-Zeugnisse, die er jedoch bei seiner Entlassung nicht wieder erhielt, weil Beklagter sie jedenfalls verloren hat. Da Kläger ohne Zeugnisse keine Stellung erhalten kann, so klagte er auf Zahlung einer Entschädigung für 7 Tage à 4 Mk. gleich 28 Mk. Die Parteien einigten sich auf Zahlung von 20 Mk.

Der Beschäftigte für die Besorgung der Vorstadt St. Lorenz. Die Steuerbehörde erläßt folgende Bekanntmachung: Den Steuerpflichtigen, die einen auf die Vorstadt St. Lorenz-Süd oder Nord lautenden Steuerzettel für die Einkommensteuer und Kirchensteuer erhalten haben, wird gemeldet, die vom 17. bis 30. November 1903 fälligen Beträge bis zum 15. Dezember 1903 und die vom 15. bis 21. Dezember 1904 fälligen Beträge bis zum 15. März 1904 ohne die Zuschlagsgebühr für verspätete Zahlung zu entrichten.

Vortrag Dr. Schlüter. Wir wollen nicht verfehlen nochmals auf den heute, Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr, großen Kaffeesaal stattfindenden Vortrag von Herrn Schlüter hinzuweisen. Derselbe wird in eingehender Weise das gesunde und kranke Auge behandeln. Ganz abgesehen von erklärenden Zeichnungen wird der Vortrag durch praktische Demonstration wichtiger Augenoperationen wesentlich an Interesse gewinnen. Ein reger Besuch des Vortrages ist daher zu erwarten.

Die Kaffeespreise sind von der Gasanstalt bis Weiteres wie folgt festgestellt worden: 1) Für die Platzverkauft auf beiden Gasanstalt Morgens von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Abends 1. Grobe Kofs ein Hektoliter — 90 Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à 85 Pf. 2. Zerchlagene Kofs I (nur Gasanstalt II erhältlich) ein Hektoliter 1,25 Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,20 Mk. 3. Zerchlagene Kofs II Hektoliter 1,15 Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,10 Mk. Bei Lieferung frei ins Haus: in der Stadt und den inneren Bezirken der Vorstädte durch Firmen Bernhöft u. Wilde, Fischergrube 70 u. Heinrich Diestel, Mühlenstr. 62. 1. Grobe Kofs Hektoliter 1, — Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à — 95 Pf. 2. Zerchlagene Kofs I ein Hektoliter 1,35 Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,30 Pf. 3. Zerchlagene Kofs II ein Hektoliter 1,25 Mk., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,20 Mk.

Im gerichtlichen Verkauf gelangt am 15. Dezember das dem Bauunternehmer W. G. G. Stedter zu Mieling gehörende, Marktstraße 69. belegene Grundstück, wie auch dasjenige des J. C. G. Boy, belegen an Mauer 84.

Im Zirkus Variete, das allabendlich außerordentlich gut besetzt ist, findet Sonnabend Nachmittag eine große Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen statt, um auch dem Publikum, das abends verhindert Gelegenheit zu geben, die prachtvolle Serie „Waldzauber“ in Augenschein zu nehmen. Abends verabschiedet sich bereits Siegmund Steiner mit seiner Gesellschaft, Sonntag in Hamburg ein Gastspiel zu beginnen. Unbetrachtet des außerordentlichen Erfolges, den er erzielt hat, ist Steiner die letzte Vorstellung als Abschiedsbeneiz bewilligt worden.

Die Buchbinder haben über folgende Firmen Sperre verhängt: Berlin, Hohenschild, West und Burmeister. Kein Buchbinder darf dort ehere Arbeit treiben, bis die Sperre aufgehoben ist.

Handelsregister. Am 28. Oktober 1903 ist eingetragen: 1) die Firma Wilhelm Käthe in Lübeck. Inhaber: W. Käthe, Kaufmann in Lübeck; 2) die Firma „Germanische Internationale Anstalt“ und Infasio-Bureau, Wilhelm Käthe in Lübeck. Inhaber: W. G. Käthe, Kaufmann in Lübeck. Am 29. Oktober 1903 ist eingetragen: die Firma Adolf G. Hofmann in Lübeck. Inhaber: G. Hofmann Kaufmann in Lübeck.

pb. Kurz war die Freiheit! Der vom hiesigen Regiment desertirte Rekrut Goedecke wurde gestern Abend festgenommen. Goedecke, der sich in Zivilkleidung befannte, machte sich an der Obertrave des ruhenden Lärmschulds und wurde darauf von dem unterhalb der Polstrasse befindlichen Schutzmann angehalten behufs Abführung an die Wache. Unterwegs leistete G. heftigen Widerstand und beleidigte den betreffenden Schutzmann. Auf der Wache wurde alsdann festgestellt, daß der Sittliche der hiesigen Regiment entwichene Rekrut Goedecke sei.

Travemünde. Die Herbstkontrollerversammlung wird hier selbst auf dem Marktplatz am kommenden Montag Vormittag 11 Uhr abgehalten und zwar für die Mannschaften aus den Gemeinden Travemünde, Broden, Dummerstorf, Gneversdorf, Herrenhof, Juedorf, Kücknis, Pöppendorf, Rönnau, Siems und Teutendorf.

Enna. Die Herbstkontrollerversammlung für die Mannschaften aus den lübschen Gemeinden Cura Dissa, Krumbek und Maltenstorf findet hier selbst am kommenden Montag Vormittag 8 Uhr beim Hause des Gemeindevorstehers Fortmann statt.

Stodelfors. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder an die am 1. Mai in Schwartau Verunglückten fand nunmehr endlich, nachdem fast ein halbes Jahr verfloßen ist, am Montag statt. In einzelnen Fällen wurden bis zu 200 Mk. von der Gastpflichtversicherungsgesellschaft in Stuttgart bezahlt. — Achtung! Parteiengossen! Am Sonnabend Abend findet im hiesigen Hause eine Parteizusammenkunft statt. Die Gossen werden erjucht, zahlreich zu erscheinen. — Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag Abend 7 Uhr im Baetau statt. Auch hier werden hoffentlich alle Mitglieder erscheinen.

Enna. Der erste Kreisturntag des dritten Kreises des Arbeiterturnerbundes fand am 2. und 3. Oktober hier selbst statt. Anwesend waren 35 Delegierte, welche 24 Vereine vertraten und acht Mitglieder des Kreisvorstandes. Allgemein bedauert wurde, daß die medlenburgerischen Brudervereine nicht vertreten waren. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß auch im verfloßenen Jahre der Kreis einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat, indem die Mitgliederzahl von 3117 auf 4150 gestiegen ist. Der Kreis hatte inklusive des vom Vorjahre übernommenen Kassenbestandes von 320,26 Mk. eine Einnahme von 1478,26 Mk., der eine Ausgabe von 996,40 Mk. gegenübersteht. Nach dem Bericht des Kreisturnwarts ist der Turnbetrieb ein guter zu nennen, nur müßte den Damen- und Jugendumturn mehr Interesse entgegengebracht werden. Beschlossen wurde, im nächsten Jahre ein Kreisturnfest in Hamburg abzuhalten. Empfohlen wurde, Reiskassen zu gründen, um einen recht zahlreichen Besuch zum Kreisturnfest zu erzielen. Der nächste Kreisturntag findet am ersten und zweiten Oftertag 1904 in Schwerin statt. Bei dem so sehr wichtigen Punkt „Agitation“ mußten leider die Verhandlungen der vorgehenden Zeit wegen abgebrochen werden. Der Vorsitzende schloß mit einem dreifachen „Frei Heil“ den Kreisturntag.

Roßburg. Ein Grobfeuer äscherte in der Nacht zum Donnerstag gegen halb 2 Uhr die Köhlerische Holzfabrik in der Vorstadt Dermin vollständig ein. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Udesloer. Ein Kind verbrannt. Bei einem Feuer, das in der Nacht zum Donnerstag in dem mit Stroh bedeckten Wohnhause des Rättners Meyer in Rethwischdorf entstand, retteten die Bewohner mit genauer Noth nur das Leben. Die Frau eines Wohners konnte von ihren vier kleinen Kindern nur drei retten, das vierte, 2 Jahre alt, kam in den Flammen um. Außerdem ist das ganze Mobiliar verbrannt.

Klein. Chronik der Nachbargebiete. Die Engländerin Schröder in Hamburg befreit die ihr zur Zeit gelegenen Verbreden und behauptet, als sie die Kinder angenommen hätte, seien sie schon ganz hinfällig gewesen und bald darauf gestorben. — In Hamburg treibt jetzt wieder ein Postfachbesitzer sein Unwesen. — Die Strafkammer in Jöhse verurtheilte in einer siebenstündigen

Verhandlung einen dort angestellten Polizisten wegen Sittverbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, welcher erst wenige Tage im Dienst war, hat gleich bei seinem Dienstantritt mit einem 14-jährigen Mädchen Unsitlichkeiten getrieben. — Im neuen Rathhause in Wilhelmshurg bei Harburg hat am Dienstag Abend eine Gasexplosion stattgefunden, wobei der Gasinstallateur Wüller schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davontrug und das Gebäude sehr erheblich beschädigt wurde. — Nach einer Meldung aus Papenburg ist das deutsche Schiff „August“, mit Naphtha beladen, im Atlantischen Ozean verbrannt.

Kiel. Eine Eingabe des Miethervereins, in der für die Kommunalwahlen die Einführung des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle 25 Jahre alten männlichen Einwohner, die 2 Jahre in Kiel wohnen, gefordert wird, wurde seitens der Stadtverordneten an den Magistrat überwiesen. In dessen Mietherschrank ruht sie sanft! — Wegen vorschriftsmäßiger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen wurde der Obermaschinenmaat Weidert vom „Hildebrand“ in nichtöffentlicher Sitzung zu vier Wochen Mittelarrest verurtheilt. Die Öffentlichkeit war wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Das mag ein schöner „Stellvertreter Gottes auf Erden“ sein.

Beste Nachrichten.

Laurahütte. Eine ganze Hochzeitsgesellschaft

schaft wollte der Grubenhauer Buchta in der Nacht zum Mittwoch mit Dynamit in die Luft sprengen. Der Pferdewechter Meier feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffners Göl. Buchta, der die Göl auch als seine Ehefrau heimführen wollte, feuerte nun während der Hochzeit zwei Explosionsgeschosse auf die Göl'sche Wohnung ab. Einem Zufall ist es zu danken, daß beide Geschosse ihren Zweck verfehlten und nur eine Anzahl Fensterscheiben und ein Theil des Mauerwerks des Hauses zerstört wurden. Der Thäter wurde verhaftet.

Altenburg. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurden der städtische Kassenrentant Meuschke in Meuselwitz zu achtzehn Monaten, Rechtsanwalt Wiegand aus Konneburg zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Neunkirchen i. W. Zu skandalösen Vorgängen kam es hier, als 15 Bahnarbeiter die Arbeit einstellten und sich gemeinsam zur Wohnung des Bauführers begaben, wo sie sich gewaltthätig Einlaß verschafften. Der Tumult wurde, wie man der „Frankf. Ztg.“ drahtet, beendet, daß die Polizei mit blanker Waffe einschreiten und einen Gendarmen telegraphisch herbeirufen mußte. Mehrere Burschen wurden schwer verletzt, die Frau des Kantinenwirthes erhielt mehrere Messerschnitte. Die Haupttrabelführer kamen in Haft.

Würzburg. Wegen Unterschlagung von Mündelgeldern wurde gegen den Vorstand des Amtsgerichts Schlenker, Oberamtsrichter Dr. L. Hallein, ein Verfahren eingeleitet. Der bis jetzt festgestellte Fehlbetrag beträgt 20000 Mk. Dr. Hallein hat sich als

„merodä überreizt“ in die Kreisirrenanstalt Wernsd begeben, doch dürfte die Erlassung eines Haftbefehls gegen ihn bevorstehen.

Kiew. Die Explosion auf dem Bahnhofe in Schmerinka wurde nach neueren Meldungen durch Pulver, das wahrscheinlich als Kontrebande mitgeführt wurde, verursacht. Im Wagen, der demjenigen folgte, in dem die Explosion stattfand, wurde ebenfalls Pulver gefunden; zwei Verletzte sind inzwischen gestorben.

London. Außerordentlich heftige Regenfälle haben in England, namentlich in den mittleren und nördlichen Grafschaften, gewaltigen Schaden angerichtet. Die Hauptflüsse sind aus ihren Ufern getreten und Hunderte von Quadratrainen unter Wasser gesetzt.

Newyork. Eisenbahnunglück. Bei Dean (Iowa) ereignete sich ein Eisenbahnunfall, wobei der Oberst der Heilsarmee Holland getödtet wurde; außer Frau Booth und Tueder von der Heilsarmee, die ihren Verletzungen erliegen sind, wurden noch 15 Personen verletzt, darunter zwei lebensgefährlich. — Schlüchtig geworden ist der junge Millionär Bremer nachdem er seine Verlobte, eine Miss Lane, die eine Schadensersatzklage wegen Bruchs des Ehevertrages auf 400000 Dollars gegen ihn angestrengt hatte, zu Tode geprügelt hat. Die Leiche seines Opfers wurde Dienstag ausgegraben und der Haftbefehl gegen ihn erlassen. Bremer ist schon verheiratet, hatte seiner Verlobten und ihren Angehörigen aber vorgeschwindelt, er sei geschieden, und sein Vater habe ihm schon jetzt sein Erbtheil ausgehändigt.

Gesucht 1 Mädchen z. Alleindienen
Fleischhauerstraße 8.

Jg. Leute wünschen 1 Kind anzun.
Offerten unter A G 54 an die Exp. d. Bl

Fahrrad mit Zubehör für 25 Mk. zu
verkaufen
Weicherstraße 2, I.

Sonnabend und Sonntag
stehen
Serkeln
in Kröger's Gasthof,
Schwartau zum Verkauf.

Prima gelblichende feinste Magnum
bonum 200 Pfd 4,60 Mk., Magdeburger
Sauerkohl, prima Salzgurken, Briketts
frei Haus 1,20 Mk. empfiehlt

Chr. Piel, Frieden-
strasse 78.

Kauft die besten
Knie- und Halbtiefel
aus Kern-Rindleder und echter eichenohe
Gerbung
nur Marlesgrube 13.
Halbtiefel von 5,50 Mk. an.
13 Ob. Marlesgrube 13.

Ein Morgen Sonnabend mit
pa. jungem Fleisch,
frisch gek. Mettwurst,
Leberwurst und gek.
Rollfleisch in der Markthalle.
Hermann Dose
Koschischlechterei
Hundestraße.

Bauernbinder's
Schuhwaren
sind die besten
und billigsten.
Mühlengasse 34
Königsplatz.



Um zu räumen
verkaufe ich jetzt
Kinderwagen und
Kinder-Sportwagen
zu ganz enorm billigen Preisen.
1 Partie
Kinderwagen
mit kleinen Rädern
zu halben Preisen.
H. Gröper, Mengstr. 18.

H. Bremer, Mühlenstr. 27.

Total-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkauft bedeutend unter Preis:

Kleiderstoffe in Wolle u. Baumwolle.	Normal-Kleiderzeuge für Laden und Herren.
Bettzeuge, Schürzenstoffe, Sembentuche, Leinen, Gardinen, Buckskin-Beute, Buckskin- Zwirn, Leder.	Taschen u. Herrenhemden, Nachtischürzen, Tischschürzen, Feller- und Gläsertücher, Servietten u. Tischtücher, fertige Betttücher, fertige Bettbezüge, Bettdecken, Zugdecken.

sowie viele andere Sachen.

H. Bremer, Mühlenstraße 27.

Größtes Lager in:
Freischwängern, Regulatoren,
Stand- und Weckuhren.
Gehäuse in gänzlich neuer Ausführung.
Ia. Werke unter 3jähr. Garantie.
Taschenuhren in allen Preislagen von 7 Mk. an.
Ketten in Doublet, Silber und Nickel.
Lange Damenketten
in reizenden Mustern und großer Auswahl.
Brochen, Ohrringe, Armbänder, Ringe u. s. w.
empfiehlt
Ang. Büttner, Uhrmacher, Hürlstraße 32.
Uhren, Gold, Silber und Messingwaaren. Größtes Reparatur-Geschäft.
Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. Umtausch gestattet.



Wild-
auf geist. Waaren.
Beste 6 Pfg.-Zigarre.
Alleinvertauf für Lübeck:
Carl Ross, Mühlenstraße 15.
Zigaretten-Spezialgeschäft. Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Empfehlenswerthe Werke
für Jedermann aus dem Volke.

A. Behel, Die Frau und der Sozialismus, in 10 Lieferungen à 20 Pf.	W. Liebkecht, Fremdwörterbuch, in 13 Lieferungen à 20 Pf.
O. Köhler, Welterschöpfung und Weltuntergang, in 14 Lieferungen à 25 Pf.	O. Köhler, Wunder des Kosmos, in 17 Lieferungen à 25 Pf.
M. Schippel, Sozialdemokratisches Handbuch, Führer durch die Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik, 37 Lieferungen à 20 Pf.	A. Kautsky, Geschichte des Sozialismus, 28 Lieferungen à 20 Pf.
Fr. Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, 36 Lieferungen à 20 Pf.	

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Fetten und mageren Speck
Pfd. 70 Pfg.
Albert Hilde, Reiferstraße 8.

Magnum bonum-Kartoffeln
vom Sandboden
Mühlenstrasse 51.

Billig! Billig!
Hochfeine
Kartoffeln
zum Winterbedarf wie:
Hamburger,
Blaue,
Bielefelder,
Lauenburger Eier-
kartoffeln
Magnum bonum,
gelblichend.

Aepfel
von 12 Pfg. per Pfund an
L. Jacobsen
Obst-, Südfrüchte- u. Kartoffel-Hdlg.
Lübeck
26 Meierstrasse 25a.

Gr. Partien geräuch. Mettwurst
(Winterwaare) Pfd. 70, 80 u. 100 Pfg.
Feinste Meierei-Butter
Pfd. 125-130 Pfg.
Feine Hofbutter
Pfd. 115 Pfg.
Frische Eier 9 Stück 60 Pfg.
Größte Auswahl
aller Sorten Käse.
Ob. Markt 10, Hans Wegener.
Käse- und Zeitwären-Geschäft.
Fernsprecher 1880.

Starke Knie- und Halb-Stiefel
wie Kinder-Knopf-Schnür- u. Gassenstiefel
empfiehlt
A. Ebel, Kleine Grangelgrube 14.

Circus Varieté.
Heute letzter Tag
des sensationellen
3. Prachtspielplans.
Um einem hochverehrten Publikum, welches
am Abend verhindert ist, Gelegenheit zu
geben das wunderbare Bühnenschauspiel
Siegm. Steiner's
Waldeszauber
in Augenschein zu nehmen,
findet heute, Nachm. 4 Uhr
eine große Fremdenvorstellung
zu ermäßigten Preisen statt.
Abends 8 Uhr: Abschiedsvorstellung
u. Benefiz für Sa Steiner's Waldeszauber.

Stadttheater
7 1/2 Uhr. Sonnabend den 31. Okt. 7 1/2 Uhr
36. Vorst. 6. Volks- u. Schüler-Vorst.
Der Freischütz.
4 Uhr. Sonntag den 1. Nov. 4 Uhr.
Comtesse Guerkel.
37. Vorst. Abends 7 1/2 Uhr. 6 Sonn-Abend.
Novität. Liebesmährchen. Novität.

Morgen Sonnabend beginnt unsere

2. Hansa-Woche.

Durch unsere jüngste Einkaufsreise erstanden wir grosse Posten vorteilhafter Artikel, welche wir von morgen ab

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf bringen.

Ein 3. Waggon Steingut-Artikel

wie Teller, Tassen, Waschkummen, Salatièren, Metzen, Bratenschüsseln, Ess- und Kaffee-Service etc.

Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

Warenhaus Hansa.



Ausnahme-Angebot zum Dienstboten-Wechsel!

Am Sonnabend den 31. d. M.,

sowie vom 1. bis 7. November gebe ich bei einem Einkauf von 1 Mark an

10 grüne Rabatt-Marken extra

und nehme während dieser Zeit Bücher, wie folgt, in Zahlung:

Bücher, halbvoll, 5 Mk. — Bücher, ganz voll, 10 Mk.

Bitte von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen:

U. A. empfehle

in großer Auswahl zu billigsten Preisen:



Damen-Achsel-Schürzen	2.75	2.25	1.75	60 St.
Herren-Schürzen	1.35	1.15	0.95	15 "
Unterhosen	5.49	4.75	2.95	85 "
Korsetts	1.35	1.15	0.95	90 "

Eine Partie Korsetts besonders billig

1.40 bis 1.75 Mk.
1.65—2.25 2.00—2.75 Mk.

Ein großer Posten Damen-Hemden u. -Hosen
unter Preis, St. 1.75 1.45 1.25 1.00 0.95 75 St.

Nachtjackett in bunt und weiß
in allen Preislagen.

Woll. Damen-Westen u. -Kragen
3.75 2.85 2.25 1.75 1.50 1.25 Mk.

Neu eingetroffen:

Ein Posten Haus-Kleiderstoffe
85 75 45 40 35 30 St.

Bessere Kleiderstoffe in Wolle
2.60 1.90 1.65 1.45 1.20 bis 48 St.

Neuheiten in
Jacketts u. Kragen
zu Ausnahme-Preisen.

Ein Posten Normal-Hemden und -Hosen
3.25 2.85 2.50 2.25 1.75 1.45 1.15 75 St.

Ein Posten Jagdwesten
8.50 7.75 6.35 5.50 4.20 3.60 1.45 Mk.

Arbeiter-Bekleidung für jeden Beruf
in großer Auswahl.

Herren-Anzüge u. Paletots, sehr billig.

Königsstraße
91.

Harry Dahm

Gasse
Bahmstraße

Magazin für Bettfedern, Daunen und fertige Betten.

Filiale: Schönkampstrasse 6.

Sonntag den 1. November ist mein Geschäft bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Das Steuerbouquet.

Am 16. März d. J. auf Beschluß des Senates und der Bürgerschaft eine gemeinsame Kommission zur Prüfung der Finanzlage des Staates und zur Ermittlung neuer Einnahmequellen eingesetzt wurden, da war man allgemein der Ansicht, daß diese Steuerreformkommission sich ihrer Aufgabe in einer für die breite Masse des Lübecker Volkes äußerst empfindlichen Weise entledigen, d. h. die Steuerlast noch wesentlich schärfer anziehen werde. Diese Ansicht war, wie der kürzlich erschienene Bericht der Kommission beweist, durchaus begründet. Zwar herrscht völlige Klarheit bis jetzt nur bezüglich der Einkommen- und Erbschaftsteuer; die übrigen Erhöhungen der sogenannten kleineren Steuern und Abgaben schlummern noch im Schooße einer Unterkommission. Wenn man aber bedenkt, daß diese kleineren Steuern einen Mehrertrag von 345—350 000 Mk. erbringen sollen, dann kann man sich schon ein ungefähres Bild entrollen von dem, was da kommen wird. Doch hieron später!

Zunächst sei angeführt dieses Steuerbouquets die Frage aufgerollt, ob denn eine Regelung unserer Finanzverhältnisse unbedingt erforderlich war. Diese Frage ist ohne Weiteres zu bejahen, nachdem festgestellt worden ist, daß unsere Staatskasse, um einigermaßen balanzieren zu können, einen jährlichen Mehrbedarf von etwa 915—950 000 Mk. erfordert. Unser Staatswesen arbeitet also bei der heutigen Finanzlage mit einem jährlichen Defizit von annähernd einer Million Mk. Dieses Defizit ist nicht in einem Jahre entstanden; es ist vielmehr die notwendige Folge unserer Finanzwirtschaft. Ein Blick auf die letzten Jahre beweist das! Wir brauchen hier nur an die im Jahre 1901 bewilligte Subvention von 75 000 Mk. für den Musikverein, nur an die Bewilligung der 5 000 Mk. für die in Lübeck tagende Hauptversammlung der Kolonialisten zu erinnern. Es genügt ferner, der 6000 Mk. betragenden Beihilfe zum Bismarck-Denkmal, sowie der alljährlich wiederkehrenden staatlichen Zuwendungen an die Renn- und Rudervereine zu gedenken, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß in unserem Staatswesen in einer mit dem Gemeinwohl nicht zu vereinbarenden Weise mit dem Gelde der Steuerzahler verfahren worden ist. Dieser Vorwurf, der in der Hauptsache unsere bewilligungslüsterne Bürgerschaft trifft, wirkt um so schwerer, wenn man in Betracht zieht, daß der Stand unserer Finanzverhältnisse bei den Bewilligungen schon ein außerordentlich schlechter war. Das aber kümmerte unsere angeblichen Volksvertreter nicht; sie bewilligten immer lustig darauf los und bewiesen damit, daß sie lediglich einer Interessenvertretung huldigten. Wer hieran noch zweifeln sollte, der sei nur an die Bewilligung für das Bismarck-Denkmal erinnert. Troßdem die Einwohnerschaft unter dem Druck des 25prozentigen Zuschlages zur Einkommensteuer schwer seufzte, gab man einfach mit nichts, dir nichts, 6000 Mark für eine rein private Sache her. Damit war der Gipfel der Klügelwirtschaft erklimmt!

Doch damit sind die Sünden unserer Finanzwirtschaft noch lange nicht erschöpft. Es würde jedoch zu weit führen, wenn wir unseren Lesern alle jene Momente ins Gedächtnis rufen wollten, wo ohne Rücksichtnahme auf unsere geradezu traurigen Finanzverhältnisse Gelder verausgabt worden sind, die sehr gut hätten erspart werden können. Man betonte zwar immer sowohl am Senatstische, als auch im Bürgerchaftssaale, daß die schlechte Finanzlage in Berücksichtigung gezogen werden müsse. Das geschah aber leider, trotz der schönen Worte, in den wenigsten Fällen. So können wir also, ohne uns der Uebertreibung schuldig zu machen, behaupten, daß der Dalles in unserem Staatsfiskus in der Hauptsache ein selbstverschuldeter, lediglich der Interessenwirtschaft entsprungener ist.

Nachdem der Staatskarran festgefahren ist, soll nunmehr mit Hilfe der Steuerzahler wieder ein flotter Tempo eingeschlagen werden. Das wäre auch trotz unserer verrotteten Zustände möglich, wenn man nur denjenigen Steuerzahlern den Haupt-Vorwand dienst auflegte, die sich infolge ihres größeren Geldbedarfs am besten dazu eignen. Hierzu verhält man jedoch keine Lust. Man will nach bekannter Manier den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen.

Da alle Versuche, eine erhöhte Einnahme in Gestalt der Geschäfts- und Wassersteuer u. zu schaffen, fehlschlagen, so kam man jetzt zunächst wieder auf die Einkommensteuer zurück.

Zwar hat man in der neuen Vorlage die Einkommen bis zu 1200 Mk. von einer Erhöhung verschont; das entsprang jedoch nicht, wie gläubige Seelen vielleicht annehmen werden, einem sozialen Empfinden, sondern nur der That-sache, daß die Einkommen bis zu 1200 Mark heute schon verhältnismäßig zu hoch belastet sind. Oder glaubt man vielleicht, daß einem Arbeiter, der vielleicht 902 Mk. jährlich verdient, die 9 Mark Steuer nicht unangenehm hart drücken? Diese 9 Mk. müssen er und seine Familie sich vom Rande abdarben. Er hungert, um seinen Verpflichtungen gegen den Staat nachzukommen. Dieser selbe Staat aber erstattet ihm den Dank für diese unter schweren Opfern erfüllte staatsbürgerliche Pflicht dadurch, daß er ihn rechtlos macht. So sieht das soziale Empfinden des Staates aus! — Im Ubrigen soll die Steuerlast bereits bei dem Steuerjah, den jeder, der das Bürgerrecht erwerben will, innehalten muß, schärfer angezogen werden. Während bisher für ein Einkommen von 12—1300 Mk. ohne Zuschlag 15 Mark Steuer entrichtet werden mußten, soll dieser Satz jetzt auf 16 Mark festgesetzt werden. Bei einem Einkommen von 2000—2100 Mk. beträgt diese Steigerung bereits 8 Mk. (bisher 38, jetzt 46 Mk.) und bei Einkommen bis zu 3100 Mk. sogar 13 Mk. (bisher 35, jetzt 48 Mk.). Dieses System birgt, soweit es sich um kleine und

mittlere Einkommen handelt, große Härten in sich, die nicht abgemildert werden können dadurch, daß man von Einkommen über 40 000 Mk. 8 Prozent jährlich erheben will. Wollte man hier ein gerechtes Steuersystem schaffen, dann hätte man unter Befreiung der unteren Einkommen von der Steuer eine weitaus höhere Belastung der Einkommen über 10 000 Mk. auf der Grundlage einer stufenweisen Steigerung einführen müssen. Ferner hätte man der Frage der Vermögenssteuer näher treten können; dann wäre die Deckung des Defizits ein Leichtes gewesen, ohne daß man die unteren Einkommen auch noch mit einer Erhöhung belastet hätte. So weit reicht aber anscheinend das sozialpolitische Verständnis mancher Herren nicht!

In zweiter Linie hat man die Erhöhung der Erbschaftsteuer ins Auge gefaßt. Hier hat man sich das Hamburger Erbschaftsteuergesetz zum Vorbild genommen. Wir werden auf diese Vorschläge an anderer Stelle noch zurückkommen; das Eine aber können wir heute schon sagen, daß wir hier unter den obwaltenden Umständen, abgesehen von der Höhe der steuerfreien Grenze, mit den Vorschlägen der Kommission in der Hauptsache einverstanden sind.

Will man aus der Erbschaftsteuer etwa 120 000 Mark und aus der Einkommensteuer etwa 450 000 Mark heraus-schlagen, so plant man, wie schon bemerkt, den Rest von 345—380 000 Mark durch eine Erhöhung der sogen. kleinen Steuern aufzubringen. Hier treten nun die absonderlichsten Vorschläge an den Tag. Alles, was es nur giebt, soll bluten; vielleicht wird man auch noch die roten Nasen einer Besteuerung unterziehen. Nun, wir werden ja demnächst erfahren, was die Unterkommission ausgeheckt hat. Solange diese Vorschläge noch nicht vorliegen, enthalten wir uns jeder Kritik.

So birgt also der bis jetzt vorliegende Bericht der Kommission neben einem in der Hauptsache unsere Billigung findenden Vorschlag eine ganze Reihe Härten, insbesondere für die unteren und mittleren Einkommen in sich. Würde nun unsere Bürgerschaft eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene wahre Volksvertretung sein, dann wäre Aussicht vorhanden, daß diese Härten beseitigt werden könnten. Bei der heutigen Interessenvertretung ist jedoch nicht daran zu denken.

Hieraus ergibt sich für die Bevölkerung Lübecks, daß sie immer energischer den Versuch machen muß, Breche in den vaterstädtischen Klügel unserer Bürgerschaft zu legen. Wer es nur irgend ermöglichen kann, der versuche, die Vorbedingungen zur Erwerbung des Bürgerrechts zu erfüllen, damit er dann bei den Wahlen zur Bürgerschaft seine Stimme solchen Kandidaten geben kann, die ihr Sonderinteresse dem Gemeinwohl unterordnen. Dann wird sich schließlich auch in unserem Staatswesen nach allen Seiten hin der Grundlag Bahn brechen:

Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz!

J. St.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Die 15 000 Mark Affaire in Pankow ist jetzt dadurch erledigt, daß die Kreis-kasse die zuviel erhaltene Steuern an die Gemeinde zurückgezahlt hat. Der an dem Versehen am meisten beteiligte Beamte, der Bureauvorsteher Lauterbach tritt von seiner Stellung zurück, damit erübrigt sich auch das von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern geforderte disziplinarische Vorgehen gegen die schuldigen Beamten. — Wozu war es aber nötig, in einer Angelegenheit, die doch ein so außerordentlich hohes öffentliches Interesse bot, ein Zeugniszwangsverfahren einzuleiten?

China-Zeugen gesucht! Wer zur Erhellung der Wahrheit über den China-Krieg etwas weiß, sei hier-mit infolge des Prozesses unseres Genossen Runert ersucht, diesem schriftlich davon Mittheilung zu machen. (Adresse: Berlin, Lindenstraße 69.) Größte Belohnung ist erforderlich.

Rußland.

Er-mordung eines Geheimpolizisten. Wie aus Odessa berichtet wird, wurde der Beamte der dortigen Geheim-polizei Janko auf offener Straße von einem aus Sibirien entflohenen Sträfling, namens Dubitow, durch Messerstiche getödtet, weil Dubitow seiner Zeit infolge der Anklagen Jankos verurtheilt worden war.

Oesterreich-Ungarn.

Die Flinte schickt! Anlässlich der Wahlen zur Bezirkskrankenkasse in Stanislaw (Galizien) kam es Mittwoch infolge der völlig unberechtigten Verhaftung eines Sozialisten zu Zusammenstößen mit den Hütern der „Ordnung“. Militär schritt ein und zahlreiche Personen wurden verwundet, ein Student sogar erschossen. Ohne weiteren Zwischenfall wurden die Wahlen Donnerstag beendigt.

Frankreich.

Ueber einen Anschlag, der Donnerstag Nachmittag in Paris stattfand, meldet „Wolffs Bureau“: Die Arbeiter, welche in der Nahrungsmittelbranche beschäftigt sind, hielten nachmittags abermals eine Sitzung in der Arbeiterbörse ab, in deren Verlauf Drohrufe gegen den Municipalrath, den Polizeipräfekten und die Polizisten ausgehoben wurden. Als eine Flasche aus einem der Fenster der Arbeiterbörse geschleudert wurde, wodurch ein Polizist eine Verletzung erlitt, ging die Municipalgarde vor. In diesem Augenblicke wurden etwa 10 Flaschen aus den Fenstern geschleudert, ohne daß jedoch jemand getroffen wurde. Im Verlaufe des entstandenen Handgemenges wurden etwa 40 Personen, Polizisten und Theilnehmer an der Versammlung mehr oder weniger verletzt. Mehrere Personen, die aus der zweiten Etage in die Halle der Arbeiter-

börse hinabsprangen, erlitten Verletzungen. Die Polizei räumte später die Arbeiterbörse und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Abends gegen 7 Uhr nahm das Stadtviertel, in welchem die Arbeiterbörse liegt, das gewohnte Aussehen an. Die Zahl der im Laufe des Tages Verletzten wird auf 70 geschätzt. Nach Angaben des Polizeipräfekten beläuft sich die Zahl der Polizeibeamten, die verletzt wurden, auf 20; geödtet wurde Niemand, verhaftet wurden 35 Personen. Der nationalistische Deputierte Lafites wird in der Kammer über die Vorkommnisse eine Interpellation einbringen. — Ueber einen weiteren Zwischenfall, der sich Donnerstag in Paris zutrug, wird noch gemeldet: Als die Deputierten das Palais Bourbon verließen, sah eine Frau, die am äußeren Gitter des Gebäudes stand, mit einem Revolver in die Luft, die Frau wurde verhaftet; sie scheint geistesgestört zu sein und erklärte, sie sei von Grenoble gekommen, um in Paris Rechtsansprüche vor den Gerichtsbehörden zu verfolgen.

England.

Arbeiter-Kandidaturen. Einer Versammlung, die sich mit der Frage der Arbeiter-Kandidaturen beschäftigte, präsi-dierte am 23. Oktober in Birmingham die Gräfin Warwick. Sie vertrat den Standpunkt, die Arbeiterklasse habe dafür zu sorgen, sich — ganz abgesehen von politischen Richtungen — in den Parlamenten möglichst durch Arbeiter-kandidaten vertreten zu lassen.

Spanien.

Die Lage in Bilbao hat sich erheblich verschlimmert. Jetzt ist ein allgemeiner Minenstreik von 30 000 Bergarbeitern ausgebrochen und hat bereits auch andere Gewerkschaften erfasst. Seit dem frühen Morgen ziehen, wie der „Frankf. Ztg.“ ge-drahtet wird, die Streikenden durch die Straßen, verböhnen die Polizei und begehen wüste Ausschreitungen, so daß sämtliche Läden und Schulen geschlossen wurden. Die Markthalle wurde geplündert. Es gab verschiedene Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Streikenden und beiderseits Verwundete, unter den Streikenden zahlreiche. Der Kampf vor dem Stadthaus dauerte Stunden lang. Eine von einer verirrten Kugel getroffene Frau starb im Hospital. Stadtrath und Provinzial-rath, dieser sich permanent erklärend, protestierten bei dem Ministerium gegen die schwächliche Haltung des Gouvernements gegenüber den Ausschreitungen der Streikenden und der herrschenden Anarchie. Daraufhin wurde der Kriegs-zustand verhängt. Eine mit Steinwürfen angegriffene Militärkolonne gab zwei Salven ab, die jedoch niemanden verwundeten; die Soldaten haben wohl in die Luft geschossen. Eine Menge mit rother Fahne und unter Hochrufen auf die soziale Revolution injulirtete und griff den von Kavallerie begleiteten General Gonzalez an; die angeordnete Verfolgung war vergeblich, da die Herbe auf dem Asphalt-pflaster stürzten. Zahlreiche Straßenlaternen wurden zer-trümmert; bei strömendem Regen herrschte Dienstag Abend allgemeine Finsterniß. Um Mitternacht waren die Straßen menschenleer, so daß das Militär zurückgezogen wurde. Um vier Uhr morgens waren die Straßen unbesetzt. Der allgemeine Arbeiterverband beschloß den Generalstreik, so daß die Bäckereien, Fleischerien und Lebensmitteläden geschlossen wurden. Damit wird die Ernährung der Bevölkerung schwierig. Der Druck der Zeitungen, die sozialistische ausgenommen, ist eingestellt. Nach einer späteren Volkschen Drahtung kam es Mittwoch zu heftigen Zusammenstößen mit dem Militär, wobei fünf Arbeiter getödtet und zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Kommandeure der Mächte ersuchten den Militärgouverneur, für die Sicherheit der im Hafen liegenden ausländischen Schiffe Sorge zu tragen. Das sozialistische Komitee veröffentlichte eine Bekanntmachung, durch die die Arbeiter aufgefordert werden, Zusammenstöße mit dem Militär zu vermeiden. Den Arbeitgebern sei es grade erwünscht, wenn die Arbeiter gegen die Soldaten kämpften.

Marokko.

Die Lage des Sultans von Marokko wird immer verzweifelter. Dem Pariser „Eclair“ wird von seinem Spezialberichterstatter in Tanger telegraphiert, daß der Prätendent Su Hamara auf der ganzen Linie siegreich sei und den Norden Marokkos in seiner Gewalt habe. Der Berichterstatter behauptet ferner, daß der Sultan von Marokko nach Fez zurückgekehrt sei und sich dort eingeschlossen habe. Die Bevölkerung zwischen Tetuan und Tanger befindet sich in vollem Aufruhr.

Afrika.

Die gefangenen Buren in Indien. Die in Indien und Ceylon noch in Gefangenschaft befindlichen Buren scheinen nur sehr langsam zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es notwendig für sie ist, den Treueid zu unterschreiben. In Colombo thaten dies am Montag zwei der dort noch vorhandenen Gefangenen, die man jetzt sofort nach Süd-afrika zurückschaffen wird. In Indien sind im ganzen noch 518 gefangene Buren vorhanden, die sich beständig weigern, die Friedensbedingungen anzuerkennen. Man hofft, daß es der Berechtbarkeit des Generals Delarey gelingen werde, die Leute von der Kopflosigkeit ihres Widerstandes zu überzeugen.

Vereinigte Staaten.

Die Krise. Die Philadelphia and Readingbahn ordnete vom 28. Oktober ab auf 43 Gruben eine Einschränkung der Förderung an. Hierdurch werden 30 000 Arbeiter eine Woche lang arbeitslos.

Mexiko.

Das angebliche „Attentat“ auf den Präsidenten Diaz entpuppt sich nunmehr, wie wir auch ganz richtig muthmaßten, als ein völlig harmloser Zwischenfall. Wie aus Mexiko geteilt wird, ist der als Thäter genaunte Coscano betrunken gewesen und hat lediglich zur Begrüßung des Präsidenten fünf Freundschaftsküsse abgegeben.

Neu eröffnet!

Restaurant zum Grossherzog von Mecklenburg

Gr. Burgstr. 11.

Ausschank von ff. Hansa-Bier.

Musikalische Abendunterhaltung.

Inh.: **Christian Wien.**

F. Meyer's Schuhwaarenverkaufshaus

Huxstrasse 118

empfehlen starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug zu bekannt billigen Preisen.
Werkstatt für gute Maß- und Reparatur-Arbeit.

Zum Dienstboten-Wechsel

empfehlen wir in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Damen-Jacketts
3,50, 5,00, 7,00, 9,00, 11,50 bis 25,00 Mk.

Damen-Tragen
5,00, 6,50, 8,50, 10,00, 13,00 bis 21,00 Mk.

Nacht- u. Eiseschürzen
30, 45, 60, 75, 95, 1,20, 1,50 bis 2,65 Mk.

Unterröcke

85, 1,00, 1,20, 1,50 bis 9,75 Mk.

Korsetts in allen Weiten

50, 75 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50, 1,80 bis 3,30.

Damen-Hemden und Hosen

80 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50, 1,70 bis 2,20 Mk.

Ein Posten Hauskleiderstoffe

Mtr. 30, 38, 45, 58, 75 Pfg. bis 1,00 Mk.

Wollene Kleiderstoffe

Mtr. 60, 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50 bis 2,30.

Damen-Weiten und Krogeen

1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 2,00, 2,40 bis 3,30 Mk.

Groß der billigen Preise geben wir noch Rabattmarken.

Am Sonntag, den 1. Novbr., ist unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Bahr & Umlandt

Inhaber: Adolf Bahr.

31 Breitestraße 31.

Vortrag Dr. Schlüter

im Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde

Sonnabend, 31. Oktbr., 8½ Uhr Abds., im großen Saal.

Thema: „Das gesunde und kranke Auge, erläutert durch Zeichnungen, und Demonstration von Operationen“.

Der Deutsche Reichstag 1903-1908.

Biographisch-kritisches Handbuch

von **Joseph Kürschner.**

Samtliche Reichstagsprotokolle sind nach ihren Photographien abgebildet.
Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Stellen u. wagner Speck per Pfd. 70 Pf.

Rindfleisch von 40 Pfg. an, Schweinefleisch 50 Pfg.,

Kalbsteck 70 Pfg., die Rippen zum Grillen 70 Pfg.,

geräuch. Schweinefleisch 80 Pfg., kaltes Schweine-

fleisch 80 Pfg., Schmalz 70 Pfg., kaltes Schmalz

70 Pfg., gelbes Schmalz, Schmalz und ger.

Schmalz 70 Pfg., Schmalzgerichte 50 Pfg., Fett

mit 50 Pfg., kaltes Schweinefleisch 30 Pfg., kaltes

schmalz 60 Pfg., Brot und Gebäck à 10 Pfg. —

Jeden Sonntag 5 Uhr: Besondere Landmann-

pl. Schmalz 60 Pfg. — Preisveränderung 1291. —

H. Lehrtz, Bismarckstr.

Schweinefleisch per Pfd. 60 Pf.
Rindfleisch - 50 -
Kalbfleisch - 40 -
Karbonade - 70 -
Gekochten Schinken - 100 -
Gek. u. Leberwurst - 60 -
Branntschweiger - 50 -

W. Strohfeldt,

Gießstraße 73
Rathhausplatz Nr. 13 und 14.

ff. Kopffleisch

Leberwurst Stk. 10 Pfg.

Brodwurst Stk. 10 Pfg.

Heinr. Viereck, Gießstraße 73

Achtung!

Prima Rindfleisch, Kalbfleisch,

Schweinefleisch u. billige Tagesgerichte.

Fr. Möller, Bismarckstr. 86,

bei d. Herrn Gröbelstraße.

Kaufen Sie

Herren- u. Knabengarderoben nur bei Gebr. Vandsburger.

Alle Vortheile

einer wirklich guten Bezugsquelle finden Sie nur bei uns.

Winter-Paletots div. Stoffe 7.25 bis 15.50 Mk.
mod. Sachen, von 14 bis 39 Mk.

Jackett-Anzüge haltbare Stoffe } 6.50 b. 17 Mk.
in neuest. Ausf. } 15 bis 42 Mk.

Winter-Joppen gewöhnliche Facon, 3.25 bis 9 Mk.
m. Falt. u. Pelzfütt., 8.75 b. 19.50.

Ferner **Knaben-Joppen, Knaben-Paletots,**
und **Knaben-Anzüge,** sow. sämtl. Arbeiter-Garderoben
zu enorm billigen Preisen.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstrasse 10.

ZUM

Dienstbotenwechsel

empfehle in größter Auswahl:

Kleiderstoffe, neueste Farben von 3,20 Mk. bis	58 Pfg.	Buckskin-Herren-Kosen von 8,75 Mk. bis	3 ⁵⁵ Mk.
Waschkleiderstoffe, hübsche Muster, von 95 Pfg. bis	34 Pfg.	Leder-Kosen von 6,50 Mk. bis	2 ⁹⁰ Mk.
Blaudrucks 50, 45 bis	42 Pfg.	Gestr. Herren-Westen von 2,70 Mk. bis	1 ³⁰ Mk.
Unterröcke in Tuch und Parchend, von 16,50 Mk. bis	85 Pfg.	Herren-Normalhemden von 4,25 Mk. bis	88 Pfg.
Achselfschürzen, weiß, u. farbig, von 3,20 Mk. bis	60 Pfg.	Herren-Kosen von 3,75 Mk. bis	75 Pfg.
Korsetts mit Spiralfedern, von 4,20 Mk. bis	1 ³⁵ Mk.	Parchend-Hemden von 1,95 Mk. bis	1 ¹⁵ Mk.
Damen-Normal-Jacken von 2,95 Mk. bis	48 Pfg.	Herren-Socken von 1,35 bis	15 Pfg.
Schw. Damenstrümpfe von 1,50 Mk. bis	28 Pfg.	Regenschirme von 5,50 Mk. bis	1 ⁶⁵ Mk.

Ernst Umlandt

Königstrasse 89, Ecke Wahnstrasse.

Sonntag, den 1. November,

ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

„Norddeutsche Bierhalle“

5 Johannisstrasse 5.

Täglich: ff. Eisbein mit Sauerkraut.

Ausschank von Adler-Bier.

Jeden Sonntag: Unterhaltungs-Musik.

Ergebenst Franz Schultz.

Gratis-Beigabe.

Am **Sonnabend, den 31. Oktober,** erhält jeder beim Einkauf von 1 Pfund gebranntem Kaffee außer Rabattmarken nach Wahl

eine hochelegante Kaffeedose oder Theedose

gratis!

Kaffee-Gross-Rösterei

C. Retelsdorf, Holstenstrasse 10.

Beachten Sie bitte meine 8 grossen Schaufenster!

Lübeck's

Grösstes und ältestes

Spezial-Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

VON Louis Levy

5 Klingenberg 5 * 2 u. 4 Ecke Marlesgr. 2 u. 4

offeriert folgende Artikel in bester Ausführung als besonders billig:

Herren-Paletots

in Eskimo, Cheviot und Fantasiestoffen
von Mark **12** an.

Herren-Jadett-Anzüge

moderne Stoffe, tadelloser Sitz,
von Mark **14** an.

Herr.-Hof-Anzüge

aus Ia. Kommgarn,
1- und 2-reihig,
von Mark **25** an.

Loden-Joppen in allen Größen mit Futter, 1- und 2-reihig, **staunend billig!**

Reit-Hosen, Wagen- und Reiseröcke, Pferde- und Schlafdecken.

In Arbeiter-Garderobe größtes Lager am Platz, ich führe nur ausprobiert gute Qualitäten

Maurer-Schnitthosen
Maurer-Blusen
Zimmerer-Schnitthosen
Zimmerer-Westen
Maler-Kittel

Schlosser-Schnitthosen
Schlosser-Jacken u. Blusen
Hamburger Lederhosen
Isländer
Maler-Jacken u. -Hosen

Friseur- u. Konditor-Jacken
Kellner- u. Hausdiener-Jacken
Schlächter-Jacken u. Blusen
Schlächterschürz., Oelshürzen
Schwarze Träger-Käien

Unterhemde
Unterhosen
Unterjacken
Flanell-Hemden
Parehend-Hosen
Parehend-Hemden
Hüte, Mützen
Schirmestrümpfe
Faust- u. Finger-
Krimmer- u. Leder-
Handschuhe
Schlaf- und
Pferdedecken.

Ferner:

Schuhwaaren

riesig billig und gut.

Kindl. Schaftstiefel
prima Handarbeit
Mk. 7.50 u. 8.50.

Großer Umsatz!
Kleiner Nutzen!

Langschäftige und Faltenstiefel
prima Handarbeit
in bekannt guten Qualitäten.

Herren-Bugstiefel 3.75, 4.50
Herren-Bugstiefel, Spiegel, 7.50
Herren-Schnürstiefel 4.50
Herren-Schnürstiefel, Bor., 7.50
Herren-Schnürschuhe 3.50
Damen-Schnürstiefel, Rob., 4.50
Damen-Schnürstiefel, Bor., 6.50

Damen-Spangenschuhe 2.25
Damen-Hauschuhe, warm, gefüt., 3.00
Herren-Schnürstiefel, warm, gef., 4.50
Damen-Packspangensch. 3.50
Damen-Ballschuhe, weiß, 3.50
Mädch.-Knopfstiefel, Rob., 3.50
Mädch.-Knopfstiefel, Bor., 4.75

Kub.-Agr.-Stief. Kind- u. 3.50
Kinder-Knopfstiefel, schwarz, 1.00
Kinder-Knopfstiefel, rot, 1.25
Filz-Dantoffeln von 25 Pf. an.
Gord-Ohrschuhe von 50 an
Damen-Lederpantoffel 1.40
Damen-Filzschuhe 1.50

Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Rahmräder

Tourenräder Mk. 100.
Salbrenner Mk. 125.
Mäntel per Stück Mk. 6.50.
Schläuche von Mk. 3.50 an.
Acetylen-Laternen Mk. 3.
Sättel, hochfein, Mk. 3.00.
Pedale, " Mk. 3.50.
Dellaternen, tadellos, Mk. 1.00.

Jede Reparatur fachgemäß sofort.

H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Georg Topp

Nr. 24 Marlesgrube Nr. 24
empfiehlt sein Lager von

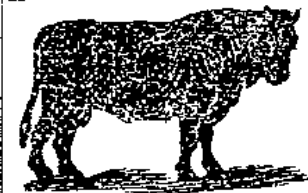
Wübel- u. Polsterwaaren
sowie guterhaltene Mahagoni-Wübel.

Meine Schlachtereier habe von Hegdienenstr. 67 nach
Wahmstrasse 22

verlegt.
Heute prima junges Rindfleisch Pfd. 50 Pfg.
Heute prima Bratenstücke Pfd. 60 Pfg.
Heute prima Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.

Daniel Kaben,

Wahmstraße 22.



Empfehle:

Prima Kalbfleisch a Pfd. 40 u. 50 Pfg.
Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
junges Rindfl. a Pfd. 55 u. 60 Pfg.

Karbonade und Gehacktes Pfd. 70 Pfg.
sowie sämtl. Würstorten a Pfd. 70 Pfg.
Von 5 Uhr an: Seife Knackbrot.

Alb. Hidde, Reiferstrasse 8.
Markthallenstand 24.

Achtung Bauarbeiter!

Mitglieder-

Versammlung

am Sonntag den 1. November

Nachmittags 3 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.

Der Vorstand.

NB. Das Erscheinen des Ball-Comites
ist dringend erforderlich.

Achtung Schmiede!

Befichtigung der Genossenschafts-
Bäckerei am Sonntag den 1. November
Vormittags 10 Uhr. Sammelplatz
am Lindenplatz 1/2 10 Uhr.

Die Kollegen werden gebeten, sich
recht zahlreich an dieser Befichtigung
zu beteiligen.

Der Vorstand.

Allgem. freiwillige Kranken- u.
Sterbe-Kasse (G. S. Nr. 3)
in Stodelsdorf.

General-Versammlung

am Sonntag den 15. Nov. 1903

Nachmittags 4 Uhr

bei Herrn Paetau, Fäckenburg.

Tages-Ordnung:

u. A.: Abrechnung vom 3. Quartal 1903.

NB. Nicht erscheinende Mitglieder zahlen 50 Pf.
Der Vorstand.

Zur schwarzen Dohle.

Hundestrasse 41.

Heute Sonnabend den 31. Oktober:

Gr. Verschießen

von
fetten Gänsen, Karpfen u. Bandfl.
Anfang 10 Uhr Morgens.
Haus Brasch.

Stadt Stockholm.

Sonnabend den 31. Oktober:

Groß. humorist. Konzert

angeführt von der

Norddeutsch. Kadettenkapelle.

J. Westendorf

Engelsgrube 87.

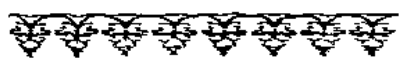
Spezial-Angebote

Blumenthal's Schuhwaren

Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.



Deutsche
und
Russische
**Gummi-
Schuhe**
in
allen Grössen.



Filzpantoffel, Filzsohle	Kinder 30 Pfg.	Damen 35 Pfg.	Herrn 45 Pfg.
Kinder- warme Hausschuhe mit Ledersohle und Leder Spitze	1,25	90	60 Pfg.
Damen-Filzpantoffel, Ledersohle, sehr warm	1 ⁵⁰	1 ²⁵	1 ⁰⁰ Mrk.
Damen- warme Hausschuhe		1 ⁵⁰	Mrk.
Herrn- warme Hausschuhe mit Ledersohle	3 ⁵⁰	2 ⁷⁵	2 ⁵⁰ Mrk.
Damen-Tuchstiefel mit Lederbeleg, warm gefüttert		3 ⁵⁰	Mrk.
Damen-Rossleder-Schnürstiefel und Knopfstiefel		5 ⁰⁰	Mrk.
Herrn-Zugstiefel, harter Strassenstiefel		5 ⁵⁰	4 ⁵⁰ Mrk.
Herrn-Schaftstiefel, hartes Rindleder		7 ⁵⁰	6 ⁵⁰ Mrk.
Damen-Gummischuhe	1,80		Mrk.



Neuheiten
in
Pantoffeln
und
gefütterten Sachen
in
allen Preislagen.
Ball-Schuhe
in
jeder Ausführung.



W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Margarine

Fetten und mageren Speck Pfund 65 Pfg.

kauft man
am besten
und stets
frisch bei

Otto Burekhardt,

Posten prima Schweizer Käse per Pfd. 68 Pfg.

Auf jedes Pfund
Margarine
5 Rabattmarken od.
1 Teller gratis.

Beckergrube 24.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft Betriebsverwaltung Lübeck.

Wir machen bekannt, daß vom 1. November cr. an während der Wintermonate die Wagenfolge auf der Israelsdorfer Linie an den Wochentagen eine halbstündige sein wird.

Abfahrtszeiten.

Vom Geibelplatz nach Israelsdorf.

7.07, 7.37, 8.07, 8.37, 9.07, 9.37, 10.07, 10.37, 11.07, 11.37, 12.07, 12.37, 1.07, 1.37, 2.07, 2.37, 3.07, 3.37, 4.07, 4.37, 5.07, 5.37, 6.07, 6.37, 7.07, 7.37.

Von Israelsdorf nach Geibelplatz.

7.32, 8.02, 8.32, 9.02, 9.32, 10.02, 10.32, 11.02, 11.32, 12.02, 12.32, 1.02, 1.32, 2.02, 2.32, 3.02, 3.32, 4.02, 4.32, 5.02, 5.32, 6.02, 6.32, 7.02, 7.32, 8.02.

An den Nachmittagen der Sonn- und Festtage verkehren die Wagen auf dieser Linie von Nachm. 3 bis Abends 10 Uhr alle 10 Minuten.

Lübeck, den 25. Oktober 1903.

Die Betriebsverwaltung.

Hört und staunt!

Diese Offerte gilt bis Weihnachten.

Beim Einkauf von 1 Paar Herrenstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 1 Dutzend Zigarren.

Beim Einkauf von 1 Paar Damenstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 20 Damen-Zigaretten.

Beim Einkauf von 1 Paar Kinderstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 2 Tafeln Vanille-Chokolade.

Herrenschuhe von 50 Pfg. an, Damenschuhe von 1.80 an, Herrenschuhe von 2.80 an.

Herren-Sohlen und Abzüge. Preis 2.20 Mrk.

Damen-Sohlen und Abzüge. Preis 1.60 Mrk.

Kinder-Sohlen und Abzüge je nach Größe, von 1 Mrk. an.

Diese Preise sind bei sofortiger Kasse berechnet. Gratis-Gaben gibt es nur bei sofortiger Zahlung.

Aug. Berg, Schuhwaren- u. Zigarrenlager, Gr. Burgstr. 3.

Empfehlungs-Karten
Die Druckerei des Lbh. Volksboten

Miethe-Quittungs-Formulare
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksb.

Riesen-Bazar

Breitestrasse 33.

Als ganz besonders vortheilhaft empfehlen wir folgende neu eingetroffenen Waaren:

Lampen	Glasswaaren	Stein- u. Porzellanwaaren	Stahl u. Britania
Nädelampen von 35 Pfg. an	Butterdosen groß 19 Pfg.	Waschgarnituren komplet 1,90, 2,50, 2,85—15,00 Mrk.	Messer u. Gabel Paar 25 Pfg.
Tischlampen 1,60—1,75	Nädelglocke 35 Pfg.	Eßservice komplet 7,00, 8,75—60,00 Mrk.	Nickelmesser Stück 20 Pfg.
Nachtlampen 30—40 Pfg.	Kombischalen von 10 Pfg. an	Gemüsehühneln von 10 Pfg. an	Taschenmesser von 10 Pfg. an
Bürolampen 60 Pfg., 1,10 Mrk.	Groggläser 1 Stück 50 Pfg.	Bratenschühneln von 15 Pfg. an	Brotmesser recht groß 50 Pfg.
Hängelampen 1,30, 3,50 Mrk.	Signetgläser 8 Stück 50 Pfg.	Zeller tief u. flach 6, 7—8 Pfg.	Große Eßlöffel Stück 8 Pfg.
Ampel mit Lampe 3,00 Mrk.	Wassergläser Stück 1 Pfg.		Theelöffel Stück 5 Pfg.
Stadlaternen 1,25—2,50 Mrk.	Wasserschale mit Glas 20 Pfg.		Große Fülllöffel 50 Pfg.

Petroleum-Kocher, 2 l. 2,70, 3 l. 3,85, 4 l. 5,85, 6 l. 8,60 Mrk.

Vertheilhafteste Einkaufsquelle für komplette Grant-Einrichtungen und Festgeschenke.

Gratis-Verleihung von Glas und Porzellan für Hochzeiten und Festlichkeiten.

Die neue Heilsarmee.

Es ist das tragische Verhängnis der Kapitalistenklasse, daß alles, was sie zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft unternimmt, in letzter Linie dazu mitführt, diese zu untergraben. Nicht nur, daß der Produktionsprozeß selbst die ausgebeuteten Massen schult, diszipliniert und mit dem Bewußtsein ihrer Kraft erfüllt; auch in dem Sinne sind die herrschenden Klassen ihre eigenen Todengräber, daß sie entweder durch Zwangsmaßnahmen das schlummernde Klassenbewußtsein des Proletariats aufwecken oder durch Akte des Entgegenkommens seine Kraft und Kampfsfähigkeit, damit aber wiederum seine „Begehrlichkeit“ steigern müssen. Die Kirche hat als willfährige Dienerin des Kapitalismus versucht, diesem über die qualvolle Alternative hinwegzuhelfen: sie hat den Versuch gemacht, das Organisationsbedürfnis der Arbeiter zu befriedigen und ihnen dabei den Willen und die Macht wegzuzustampfen, dem dreimal heiligen Profit wehe zu thun. Evangelische und katholische Arbeitervereine verdanken dieser Ermägung ihren Ursprung. In den Millionen noch indifferenter Arbeiter gährte es; die von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung errungenen Erfolge wirkten ermunternd und rüttelten die Schläfer auf. Das sicherste Bollwerk der Herrschenden, „der Unverstand der Massen“, begann zu schwinden und die Werbekraft der gewerkschaftlichen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiterorganisationen wuchs. Deshalb versuchte man, durch die „christlichen“ Arbeiterorganisationen dem Bedürfnis und Drange des Proletariats eine listige Scheinbefriedigung zu verschaffen. Du willst organisiert sein? Die Vorwürfe deiner organisierten Kameraden beschämen dich? Gut, hier hast du eine Organisation. Und eine bessere, gefahrlosere für dich, als es die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind. Die Zugehörigkeit zu diesen bringt dir Verfolgungen, verlangt Trost und Willenskraft von dir, setzt dich vielleicht der Maßregelung aus. Kommst du zu uns, so hast du nichts zu fürchten; im Gegenteil — Pfarrer und Unternehmer sind dir wohlgesinnt, und klopfen dir von Zeit zu Zeit freundschaftlich auf die Schulter. So ungefähr vollzog und vollzieht sich die Werbung für die christlichen Arbeitervereine. Sie sind die Affen der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften; getreulich ahmen sie die äußeren Formen nach — nur eins schließe sie von vornherein aus: den Geist des Klassenkampfes, damit aber die unberieglische Kraftquelle, ohne die jeder Werth der Organisation schwindet. Sie legen das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf das Unterstützungswesen, ohne auch nur in diesem Punkte die freien Gewerkschaften zu erreichen. Nach einer Aufstellung des vom Kaiserl. statistischen Amt herausgegebenen „Reichsarbeitsblatt“ zählten die gewerkschaftlichen Zentralorganisationen im Jahre 1902 insgesammt 3 1/2 Millionen Mark Unterstützungen aus, also pro Kopf ihrer Mitglieder etwa 8 Mk.; die gleiche Durchschnittszahl bei den „christlichen“ Gewerkschaften beträgt nur 1 Mk. und 5 Pf., bei den Hirsch-Dunderschen 3 Mk.

Der eigentliche Zweck dieser Pseudoorganisationen aber war, die Arbeiter einzulullen, ihnen das blickende Schwert des Klassenkampfes zu entwenden und ihnen dafür Waffen aus Pappe aufzuschwemmen. Nach dem Grundsatz der Symptomathie: similia similibus (Gleiches mit Gleichem) versuchte man, die Arbeiterorganisationen durch Aushororganisationen zu ersetzen, die von willfährigen Dienern der Kapitalisten gegängelt, diesen ungefährlich waren.

Aber auch hier zeigte sich bald und zeigt sich in wachsendem Maße, daß das Klassenbewußtsein der Arbeiter aller Schichten und fallen spottet. Trotz aller frommen Rohnflüsterlein beginnt es auch in den konfessionellen Arbeitervereinen sich unbeholfen und unsicher zu regen, und die Drahtzieher müssen allerlei Kunststücke erfinden, um den unaufhaltbaren Prozeß zu verlangsamen und aufzubremsen. Schlagworte und Forderungen der modernen Arbeiterbewegung

machen sie scheinbar zu den ihrigen, ohne die Absicht, sie durchführen zu helfen. Sie veranstalten Arbeiterschulungskongresse, wie die in Zürich, und überfließen dort von schönen Worten; ihre Parteigenossen in den Parlamenten aber verhindern, daß diese Worte zur Tat werden, sind Feinde jedes sozialen Fortschritts. An Duzenden Beispielen läßt sich das beweisen. Immerhin — die Logik der Thatfachen zeigt sich auch hier durch. Und Veranstaltungen wie der am Sonntag und Montag abgehaltene Arbeiterkongreß in Frankfurt sind als erfreuliche Symptome eines unvermeidlichen Emanzipationsprozesses der bis heute noch von den „christlichen“ Kapitalistenvertretern gegängelten Arbeiterschichten zu begrüßen.

Wochenlang vorher schon wurde die Reklametrömmel für den Kongreß gerührt; die Kapitalistenpresse vollführte einen betäubenden Lärm über die Größe und Bedeutung dieser Veranstaltung, förmliche Choräle wurden angeschriemt. 600 000 Arbeiter waren angeblich auf dem Kongreß vertreten. Man wird die Zahl wohl etwas kritisch betrachten müssen. Die Mitglieder der christlichen „Gewerkschaften“ sind größtenteils auch Mitglieder konfessioneller „Arbeitervereine“, daher in der Präsenzliste doppelt gezählt; man wird von vornherein also 200 000 von den 600 000 abziehen dürfen. Und der Rest erfährt eine merkwürdige Beleuchtung durch die von uns bereits mitgetheilte Episode, daß das Mandat eines Delegierten für gültig erklärt wurde, obwohl er als Legitimirtou nur die Visitenkarte eines Pfarrers vorweisen konnte. Den Zweck der Veranstaltung hatte das Schreckenskind der christlichen Gewerkschaften, Herr W. M. u. m. aus Berlin, im „Evangelischen Arbeiterboten“ ausplaudert: er sollte zeigen, daß die königstreue Arbeiterchaft sich ermannet, daß der Entschluß der Kampfschwärme zwischen ihr und den sozialdemokratischen Schaaeren beginnt. Nicht dem Kampf für Arbeiterrechte galt der Kongreß — das war nur die äußere Hülle —, sondern als eine Etappe im Kriege von Arbeitern gegen Arbeiter war er gedacht. An die Stelle der heimtückischen Zersplitterung der Arbeiter sollte nun der offene Bruderkrieg treten. Zum Nutzen der Unternehmerklasse sollten unter den Posaunenklängen der Königstreue und Vaterlandsliebe Arbeiter gegen Arbeiter geführt werden.

Die Tagesordnung des Kongresses fand die Billigung der junkerlich-agrarischen „Kreuzzeitung“: sie hob rühmend hervor, daß die Veranstalter „fristige Fragen“ wie die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit nicht auf die Tagesordnung gestellt haben. Die Tagung verlief nicht ganz glatt nach diesem Programm. Nicht einmal zu der Forderung der völligen Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung, der das Koalitionsrecht zur Farce macht, konnte man sich aufschwingen. Fanden sich doch sogar Delegierte, wie der Vertreter des katholischen Arbeitervereins in Berlin, Klotz, die den Streik überhaupt als verkehrlich erklärten und eine schärfere Bestrafung desselben verlangten als bisher! Und der Vertreter der katholischen Eisenbahnerorganisation, ein Herr Wolz, vermahnte sich dagegen, daß die Kongreßbeschlüsse für alle Teilnehmer bindend seien und beantragte eine weitere Abschwächung der an sich wässerigen Resolution über die Koalitionsfreiheit. Aber es lohnt sich nicht, die gefassten Beschlüsse im einzelnen zu kritisieren. Selbst wenn sie keinerlei praktische Bedeutung: denn die politischen Parteien, welche hinter dem Frankfurter Kongreß stehen, haben wiederholt gezeigt, daß sie sich an Beschlüsse ihrer „Arbeitervereine“ nicht gebunden erachten. Viel wichtiger ist es, daß einzelne Redner sich gezwungen sahen, das Klassenbewußtsein und den Klassenkampf mit halben Worten anzuerkennen; daß ein Begrüßungstelegramm des Bundes der Landwirte mit Hohngelächter aufgenommen wurde; daß unter der Decke des „kaiserstreuen, antisozialdemokratischen“ Kongresses mit dumpfem Grollen echt proletarisches Empfinden laut zu werden suchte und gleich leichten Erdbebenstößen den kunst-

vollen Bau von Heuchelei und Volksbetrug erschütterte. Umgeworfen wurde er diesmal noch nicht; und da die indifferenten Arbeiter noch nach Millionen zählen, und da die wirtschaftliche Macht und der Terrorismus der Unternehmer auch sobald nicht umgeworfen werden. Aber die Leute sind mit Blindheit geschlagen, die aus einem Anwachsen der „christlichen“ Gewerkschaften ein Zurückgehen der Sozialdemokratie erhoffen oder folgern; im Gegenteil — es ist ein Beweis ihrer wachsenden Macht. Die Kapitalisten würden einen Zustand vorziehen, wie er noch vor zehn-fünfzehn Jahren herrschte; wo große Massen der Arbeiter noch in völliger Gleichgültigkeit und Zflotterung den sozialen Problemen gegenüberstanden. Der Zwang, sie in Scheinorganisationen zusammenzufassen, ist ein Erfolg des unaufrichtigen Vorgehens des Gedankens der sozialen Organisation. Und die Scheinorganisationen können trotz aller Jesuitischen Kunst ihrer Macher auf die Dauer nicht die Entwicklung des Klassenkampfes verhindern. Der Tag kommt, wo es nicht mehr möglich sein wird, daß ein Mann, wie Franz Behrens-Berlin, Vorsitzender eines „Arbeiterkongresses“ sein kann, ein Mann, der erst vor wenigen Wochen eine Spaltung der Gärtnergewerkschaft bewußt vollzog und so die ärgste gewerkschaftliche Sünde: die Zersplitterung der Berufsgeossen, begangen hat; der Tag kommt, wo auch die heute noch in den Schlingen konfessioneller Borurtheile befangenen Arbeiter erkennen werden, daß sie sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen müssen, daß die Arbeiterbewegung eine einheitliche sein muß. Dann werden sie die Versäufung durchschauen, welche in Frankfurt a. M. auch das Wort „Die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“ erfahren hat.

Nur „Arbeiter und aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Vertreter“ hatten Zutritt zum Kongreß; hinter ihnen aber standen als Puppenspieler, die ihre Bewegungen durch unsichtbare Drähte lenkten, die in den bürgerlichen politischen Parteien organisierten Kapitalisten. Was der modernen Arbeiterbewegung ihre unbezwingliche Kraft verleiht, ist ihre Einheitslichkeit, die allen ihren Zweigen gemeinsame Erkenntnis der sozialen Notwendigkeiten, ihr Hinstreben nach dem gleichen Endziele. Gleich der Feuersäule, der Moses folgte, als er das gelobte Land suchte, leuchtet uns die Erkenntnis des Klassenkampfes als Führerin und Lenkerin voran. Das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit ist von allen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften klar erkannt, und daraus folgt ihr grundsätzlich klarer Kampf und ihre Erfolge. Wer nicht die Beseitigung der Lohnarbeit als seine Aufgabe ansieht; wer nicht erkennt, daß die auf Vorenthaltung eines Theiles des Arbeitsvertrages beruhende Kapitalanhäufung immer aufs neue die Schaffung eines heftigen Proletariats bedeutet, das seine Arbeitskraft um jeden Preis verlaufen muß, geht in die Irre. Bewußt oder unbewußt übt er Verrath an seinen eigenen Klassengeossen zu Gunsten von deren entschlossensten Feinden. Die „Führer“ der christlichen Gewerkschaften können die Entschuldigung, im guten Glauben zu handeln, kaum für sich in Anspruch nehmen; die Massen der von ihnen Verführten aber werden offene Arme bei uns finden, wenn die Thatfachen selbst sie herüberführen in unser Lager, was nur mehr eine Frage der Zeit ist.

Soziales und Partelleben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der große Streik der Lösser, Hilfsarbeiter, Kutsher und Maschinisten in Belten dauert unverändert fort. — Die Lohnbewegung der Rohrer in Berlin hat mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter geendet. — In Salzwedel sind die In stallationsarbeiter in den Streik eingetreten. Sie wollen nach dem „Altmarker“ statt 50 Pfg. Stunden-

Das Vermächtnis des Bedlars.

(Folge des Romans: „Der Bedlar“)
Von Otto Kuppius.

15. Fortsetzung.
Langsam folgte alsdann der Polizist seinem bereits davongeschrittenen Kollegen, und auch der neuangekommene Passagier wollte seinen Weg fortsetzen, als er sich am Arm gefaßt fühlte.
„Sie werden mich doch ein ‚Danke schön‘ zu Ihnen sagen lassen, ehe Sie gehen?“ sagte der erlöste Arrestant.
„Sie haben besser an mir gehandelt als alle die verdamnten Kerle, wie sie dahin laufen, die mich, ohne ein Wort zu sagen, hätten einstecken lassen, obgleich sie wußten, daß ich nichts Unrechtes gethan.“
„Nichts zu danken, Sir“, erwiderte der Fremde, „ich that nur, was ich für eine einfache Pflicht gegen Jeden gehalten hätte.“
„Alles eins, Sir, und ich wollte Ihnen nur sagen, daß, wenn Sie einmal irgend einer Hilfe bedürfen, wozu ein paar feste Arme erforderlich sind, Sie nur ein Wort für den Dutz Charles bei dem alten Dmsky in Jamesstreet zu hinterlassen brauchen. Und nun sagen Sie mir auch wenigstens Ihren Namen, damit ich Bescheid weiß.“
„Ich heiße Helmsbedt“, jagte der Fremde lächelnd, „und wenn ich auch noch keine Aussicht habe, von Ihrem Anerbieten Gebrauch machen zu können, so nehme ich es doch dankbar an; ich habe noch selten ein paar Arme von einer solchen Kraft gesehen, wie Sie eben gezeigt.“
„O, das war doch eigentlich nur Spaß“, erwiderte Charles geringschätzend; „die drei Galanten sind gute Bekannte von mir, und ich wollte Ihnen nicht zu wehe thun — ich kam nicht einen Augenblick in Hize. Wenn ich Ihre Gemacht werde, dann nehme ich sehr von diesem Kaliber auf mich.“

„Well, Sir, dann ist es freilich besser Freundschaft mit Ihnen zu halten“, erwiderte Helmsbedt lachend; „good bye, ich muß eilen, daß ich in die Stadt hinauf komme.“
Er fühlte einen Händedruck von dem Riesen, daß er hätte aufschreien mögen, und bog dann in die nächste Straße hinein.
Neun Monate waren erst verstrichen, seit Helmsbedt Newyork verlassen hatte, um mit der ganzen Unternehmungslust der frischen Jugend sein Glück im Süden zu versuchen, und doch war es ihm, wenn er an jene Zeit zurückdachte, als wäre er neun Jahre älter geworden. In seinem Fühlen und seiner Weltanschauung war durch Alles, was er geistig und körperlich durchlebt hatte, eine Veränderung mit ihm vorgegangen, deren er erst jetzt recht inne wurde. Er hatte fast unwillkürlich den Weg nach dem Boardinghouse in der Williamstreet eingeschlagen, in welchem er, so lange er in Newyork lebte, gewohnt hatte. Als ihm aber hier neben manchen andern Veränderungen auch ein neues Schild mit fremden Namen entgegenblinnte, blieb er stehen und drehte sich langsam wieder um — es war ihm, als sei jetzt jede Verbindung seines früheren Lebens in Newyork mit seinem gegenwärtigen Aufenthalte abgebrochen. Er dachte einen Augenblick nach, und als er eine leere Mietzkutsche die Straße hinauffommen sah, ließ er sich nach einem der Broadway-Hotels fahren.
Als ihm dort ein anständiges Zimmer angewiesen worden war, warf er sich auf das Sopha, um die nächsten Schritte zu überlegen, die ihn zu einem schnellen Abschluß seiner Geschäfte führen könnten; aber die Erinnerungen aus einem früheren Aufenthalt in Newyork verfolgten ihn und erwägten sich bald unabweislich seiner Seele. — Szene auf Szene zog an ihm vorüber, bis seine Gedanken endlich an einem Bilde hängen blieben, dem seiner Freundin Pauline Peters, die bei ihrem ersten Begegnen mit ihm hier in dem fremden Lande sich an ihn geschmiegt hatte wie der Epheu an seine Stütze und die er, ihr reines Gemüth

mißverstehend, kalt und stolz von sich gemiesen. Jetzt war es ihm, als könne er sich ganz versenken in die Augen mit dem innigen Ausdruck, wie sie ihn damals angesehen. Sie hatte bald darauf den alten Pfarrer geheiratet und war nun Mrs. Morton — kalt und unzugänglich und sich nur der traurigen Pflicht, der Pflege ihres Mannes widmend; was hinter dieser Außenfüge lag, ob eine Resignation, die mit sich und der Welt fertig ist, oder ein niedergehaltenes rebellisches Herz, war nicht zu errathen. Er hatte auch geheiratet und war nicht glücklich geworden; noch niemals aber hatte er so sehr das Verfehlte seiner Wahl gefühlt als in den jüngst vergangenen Tagen, in welchen er die Vorbelegungen zu seiner Reise nach Newyork gemacht. Er hatte seiner Frau die Nothwendigkeit derselben freundlich vorgestellt und sie gebeten, die kurze Zeit seiner Abwesenheit in Mortons Hause zubringen, des Anstandes und seiner Beruhigung wegen; sie aber hatte ihn mit ausglänzenderm Auge angesehen und gefragt, warum sie in ein fremdes Haus und nicht zu ihren Eltern gehen solle, die sie mit tausend Freuden aufnehmen würden? Er hatte ihr, wenn auch innerlich erregt durch ihre Antwort, die manche seiner leisen Befürchtungen bestätigte, doch äußerlich ruhig auseinandergesetzt, daß, so lange der Widerwille ihres Vaters gegen ihn und seine Verbindung mit ihr bestände, der Aufenthalt bei ihren Eltern sich von selbst verbiete, wenn sie ihren Mann nicht bloßstellen wolle; daß nicht allein ihre Liebe zu ihm, sondern auch ihr Takt sie von einem Wunsche, wie der geäußerte, hätte zurückhalten sollen. Da war sie in ein schluchzendes Weinen ausgebrochen und hatte gefragt, ob sie denn, wenn der Sinn ihres Vaters sich nicht ändere, jetzt-lebens fern von diesem und unglücklich sein solle? Helmsbedt hatte bei diesem Ausdruck gefühlt wie der Ritter in dem Märchen von der „Schwanenjungfrau“, der sich ein Weib aus dem Feenlande genommen, das ihn wohl hätte lieben können, wenn nicht die Sehnsucht nach ihrer schänderen Heimath sie verzehrt hätte, — und eine drückende Ahnung,

John 70 Bfg. — Zur Aussperrung in der Kammer...
garnspinnerei-Aktien-Gesellschaft in Liebschwitz an der Ester wird berichtet, daß auf ein Gesuch, das die Arbeiter an die Aktionäre gerichtet haben, von diesen die Antwort erging, daß die Aussperrten einzeln vorstellig werden möchten. Diese haben jedoch in einer neuen Versammlung befohlen, nur gemeinschaftlich die Arbeit wieder aufnehmen. Ein Vermittelungsversuch, der von Seiten der Amtshauptmannschaft gemacht wurde, scheiterte ebenfalls infolge der Hartnäckigkeit des Aufsichtsrathsvorsitzenden Supper. Bis jetzt hat der Betrieb noch nicht eröffnet werden können, da nur etwa 10 auswärtige Arbeitswillige der Firma zur Verfügung stehen.

Der Verband der Metallarbeiter hat in den ersten 9 Monaten des Jz. einen außerordentlich großen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand stieg anämähern um 30 000. von 128 000 zu Ende 1902 auf 167 505 Ende September. Arbeitslose waren am Schluß des dritten Vierteljahres 12 396 vorhanden. Die Arbeitslosigkeit ist also bei den Metallarbeitern immer noch bedeutend. Allein in den Monaten Juli, August und September wurden mehr als 126 000 Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben.

Das Gendarmenbein im Wagen. Die Klassenaußsperrung in Grimmitzschau hat zu einer Verurteilung wegen groben Unfugs geführt. Zwei Arbeiter bemerkten nämlich auf der Landstraße einen Planwagen ohne Licht und ohne Kennzeichen. Die Arbeiter vermuteten in dem Wagen Streikwara. Einer von ihnen griff nun in den hinteren Theil des Wagens hinein, um sich über die Richtigkeit seiner Vermuthung zu überzeugen und hielt in den Händen statt der Streikwara — ein Gendarmenbein. Der Wagen hielt sofort und die Gendarmen, die den Wagen als Transportmittel benutzten, verhafteten die beiden Arbeiter. Jeder von ihnen wurde zu 10 Mk. Geldstrafe wegen groben Unfugs verurtheilt.

Landarbeiterlos. Von der Strafkammer in Rosenbach D. S. wurde ein Arbeiter des Dominiums Rosnochau zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er von der Deme des Gutes 50 Pfund Getreide gestohlen hatte. Der Arbeiter leugnete die That nicht, gab aber zu seiner Entschuldigungs an, daß alle Arbeiter des Dominiums flehler, weil sie mit 80 Pf. Tagelohn nicht auskommen können. Rosnochau gehört dem Grafen Seheerr-Top.

Die Polizeipraxis gegenüber den Streikposten wird immer großzügiger. Die Köhlergasse in Breslau ist für Rauer von der Polizei so ziemlich abgesperrt worden, weil sich auf dieser Straße ein Neubau befindet, über den für die Verbauamtmitglieder die Sperrung verhängt worden ist. Seit mehreren Tagen bereits wird jeder Rauer, der in dieser Straße stehen bleibt, von den zahlreich vertretenen Polizeiwachposten hinweg gewieken. Am Montag aber waren die behördlichen Maßnahmen bereits so weit gediehen, daß dem Rauer Schindemann der Zutritt zu einem gegenüber dem Neubau gelegenen Zigarrenladen von der Polizei einfach verboten wurde. Und das alles, obwohl auf oder bei diesem Bau nicht die geringste Zusammenhang zwischen den Arbeitswilligen und den Verbauamtmitgliedern festzustellen ist. Aber es kommt noch besser. Am selben Tage wurde der betreffende Zigarrenkaufmann zum Polizeikommissar bestellt und aufgefordert, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem er sich verpflichtete, den Streikposten den Aufenthalt in seinem Zigarrenladen nicht mehr zu gestatten. Der Zigarrenhändler lehnte natürlich die Unterschriftenergänzung ab, worauf darauf verzichtet wurde. Er beabsichtigt jedoch, sich bei den vorgesetzten Behörden über die Geschäftschädigung zu beschwerten.

Wegen Offiziers-, Unteroffiziers- und Führerdelinquenz ist gegen den verantwortlichen Redakteur des "Kriegsblätter" Volkswille", Genossen Seiner, des Strafantrags eingeleitet worden. Es handelt sich um einen Artikel, in dem der Selbstmord eines Offiziers auf die schlechte Behandlung durch Plänkler, Unteroffiziere und den Hauptmann der Kompanie zurückgeführt wurde. Der hundertbüchige General von Stürmer hat dem "Volkswille" eine Verurteilung zugesandt, in der zwar verschiedene unzulässige Umstände angedeutet wurden, der Kern der Sache aber, die Behauptung, daß der Offizier durch die schlechte Behandlung in den Tod geführt worden sei, nicht widerlegt wird.

Der Wahrheitsbeweis schlingt nicht mehr vor

Strafe. Wegen Beleidigung eines Hausbesizers wurde Genosse Wolters als verantwortlicher Redakteur unseres Kreisler Partisorgans vom Schöffengericht zu Kreisfeld zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurtheilt. Der Hausbesitzer fühlte sich durch eine Notiz beleidigt, in welcher sein unehliches Verhalten einer Mietheerin gegenüber (dieser war mißhandelt und ihrer Freiheit beraubt worden) einer Kritik unterzogen worden war. Für die in der Notiz aufgestellten Behauptungen, welche ein sehr schlechtes Licht auf den Eigenthümer warfen, wurde der Wahrheitsbeweis vollständig erbracht, auch wurde die Form nicht als beleidigend erkannt; trotzdem erfolgte die Verurtheilung. Der Vorsitzende, ein junger Assessor, führte in der Urtheilsbegündung aus, es könne hier gar nicht darauf an, ob der Wahrheitsbeweis erbracht sei, nein, die Veröffentlichung an sich sei eine Beleidigung; der Angeklagte habe gar kein Recht gehabt, die Sache zu veröffentlichen. Auch könne ihm der Schutz des Paragraphen 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugesprochen werden; nach der neuesten Rechtsprechung siehe dieser Schutz nur einem eng begrenzten Kreis von Personen zu, als wie Eltern, Vormündern u. v. der direkt Verlesenen. Gegen dieses Urtheil wurde selbstverständlich sofort Berufung angemeldet.

Der Gesamt-Parteitag der Sozialdemokratie Oesterreichs wird Montag, den 9. November, in Wien im Arbeiterheim in Favoriten abgehalten werden und vorübergehend bis 12., eventuell 13. November dauern. Die vorläufige Tagesordnung ist folgende: 1. Konstituierung des Parteitag. 2. Bericht der Gesamtparteileitung. Berichterstatter: Ferdinand Skaret, Kessenberger: Karl Korinek. 3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter: Joseph Janisch. 4. Der Dualismus und die Sozialdemokratie in Oesterreich. Berichterstatter: Fritz Ascherich. 5. Die Wahlforschungsbewegung. Berichterstatter: Karl Banet. 6. Sozialpolitik in Oesterreich. Berichterstatter: Matthias Ederich. 7. Die Arbeiterklasse und die Arbeiterfrage. Berichterstatter: Dr. Richard Fröhlich. 8. Anträge und Anfragen.

Was Maß und Herr.

Ein besonders frommer Mann. Ueber die Frage, ob durch Holzhacken für den eigenen Haushalt die Sonntagruhe gestört werde, hatte zunächst das Schöffengericht von Kaufbeuren (Dippenhain) zu entscheiden. Der Lehrer Schwarz in Stroben hatte ein Strafmandat über 5 Mark erhalten, weil er an einem Sonntag morgens um 6 Uhr an seinem Hofe Holz gehackt, und weil ein Nachbar angezeigt hatte, daß er dadurch in seinem Andacht gestört worden sei. In dem Erkenntnis sagte der Denunziant als Zeuge aus, daß er das Holzhacken selbst zu gar nicht gehört habe, trotzdem sei er aber gestört worden, denn er sei ein besonders frommer Mann, und als ihm seine Frau mittheilte: „Mein Lehrer hackt Holz“, habe seine Andacht eine Störung erlitten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

Verurtheilter Refrattenschänder. Vor dem Oberlandesgericht des 5. Armeekorps in Bozen hatte sich der Unteroffizier und Tambour Schwarz der von dem Grenadier Regiment Nr. 6 wegen Mißhandlung Untergebener zu verantworten. Der Angeklagte hat die ihm zur Auszubildung übergebenen Leute in rother Röthe durch Stockschläge, Hiebe mit dem Säbelschwanz und Fausthieben mißhandelt und wurde deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Von der Degradation wurde jedoch Abstand genommen.

Wegen Mißhandlung wurde der Redakteur Karl Redemann von der in Düsseldorf erscheinenden Wochenchrift „Richter“ zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt; der Staatsanwalt hatte 4 Monate in Voranschlag gebracht. Am 4. August wurde bei dem Angeklagten Anstaltspolizeienergeßlich belästigenden Inhalts bezichtigt. In einem Schreiben an den Oberbürgermeister Mag. von Koppke erlagte er dagegen und erklärte schließend: „Falls ich binnen 12 Stunden keinen anderen Bescheid haben, so werden wir nicht allein der Unmöglichkeit in ausreichender Weise diese Konstitutionsmandate unterbreiten, sondern auch an hoher und höchster Stelle vorbringen.“ Der Oberbürgermeister stellte auf Grund dieses Briefes Strafmandat und H. wurde nunmehr von der Strafkammer zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Die Hocherschandlungen auf dem Würzburger Reichthum kamen vor dem dortigen Landgericht zur Verhandlung. Nachdem sich der Hauptkläger und Anführer, der

L. Leichenwärter Aeb, dem irdischen Richter durch Selbstmord entzogen hatte, konnten nur noch dessen Werkzeuge u. Helfer zur Verantwortung gezogen werden. Es waren die verheirateten früheren Leichenwärter Andreas Herr und Max Bonnaber. Es muß vorausgeschickt werden, daß die Friedhofordnung bestimmt, daß Gräber nur mit 3 Leichen belegt werden dürfen und daß über dem obersten Sarg eine Leiche von 80 Zentimeter sein muß. Soll dritter Sarg in dem Grabe beigelegt werden, so ist mehrfache Genehmigung zu erholen. Nachdem mußte ein Grab entsprechend tiefer gegraben werden. Dieses Verfab war dem Aeb sowohl zu umständlich, als auch nicht einträglich genug. Wie dem abgeholfen wurde, zeigte die Verhandlung im „Falle Heberlein“. Das Grab war im Juli 1895 mit der ersten Leiche belegt worden, im November 1895 mit der zweiten Leiche hinzu und im November 1901 mit der dritten Leiche beigelegt worden. Die Angeklagten, Auftrage von Aeb handelnd, gruben das Grab auf. Der oberste Sarg, ein Zuckersarg, war, wie dies immer einzutreten pflegt, auch dem Druck der Leiche breitgebrochen worden. Um ihn voricktsamäßig zu entfernen, wäre es nöthig gewesen, an den beiden Seiten auszugraben und dann den Sarg sammt der intelligenten Leiche zu heben. Der unterliegende gut erhaltene Holzarg hätte dann ohne Mühe gehoben werden können. Statt dieser ziemlich kostbaren und mühseligen Arbeit wurde der Zuckersarg zerbrochen, die unterste Leiche herausgenommen und neben dem Grabe hingelegt. Alsdann nahmen die Angeklagten den Zuckersarg heraus. Der untere Sarg wurde ebenfalls geöffnet und in denselben die frei am offenen Grab liegende Leiche gebracht. Den Sarg schloffen die beiden wieder, bedeckten ihn mit Erde und dann erfolgte die Belegung der dritten Leiche. Die Angeklagten versicherten sie bei dem Töbeler Kaszinbaum, das Hundstiel zu 7 Pfennig. Dieser eine Pfennig konnte den Angeklagten in allen Einzelheiten nachgewiesen werden; doch nahm die Anklage an, daß ähnliches wiederholt vorgekommen sei. Die Angeklagten sagten beim Verhör, daß ihnen vor der schamlosen Arbeit angst und Schrecken gewesen sei. Einer der Angeklagten führte aus, er habe sich zu Aeb geäußert, wenn die höheren Stellen wüßten, wüßten sie es gehandelt werde, so würde es bald abgestellt werden. Aeb habe jedoch geantwortet: „Wenn Ihr es nicht thut, thut es ein anderer.“ In dem Verkauf der Zuckersarg wollen die Angeklagten nichts Strafbares erblickt haben. Das Urtheil lautete auf je zwei Monate Gefängnis.

Die Gleichheit vor dem Gesetze wird durch folgenden Fall illustriert: Das W. u. H. Meier Schwager verurtheilte die ledige Marie Schreiner wegen der Verführung ihrer zweiten Kind zu vier Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 3 Monate ertragt. Der Thatbestand ist der: Die Angeklagte, eine ganz uneheliche Person, ist nach Aussage des als Sachverständiger vernommenen Bezirksarztes Dr. N. geistig minderwertig. Sie machte den Verführer in der Pflege beständliches Kind durch Schimpfen, den sie die Kinde in den Schueller mengte, zu beistimmen. Der Versuch wurde von den Pflegerinnen bemerkt, die auf Anrathen ein herbeigeholten Arztes das Kind ins Spital gaben. Dort trat eine kleine Fiebererregung ein; dennoch ist das Kind später mathematisch infolge eines gutartigen Darmkatharsis gestorben. Der Staatsanwalt empfiehlt die Bejahung der Schuldfrage unter Zuzahlung mildernden Umstände. Die Geschworenen erklärten auf dringlich mit der Abklärung mildernden Umstände. Der Gerichtshof fand es für angemessen, trotz der zugebilligten mildernden Umstände über den Antrag des Staatsanwalts hinwegzugehen. Man vergesse damit das freisprechende Urtheil gegen die Baronesse v. Sodenhausen, wo man es fertig brachte, auf ein Jahr und mathematischer Genauigkeit die Unzurechnungsfähigkeit zu Zeit der That, die den unmittelbaren Tod ihres ebenfalls unehelichen Kindes zur Folge hatte, festzustellen. Während das schwachsinrige Dienstmädchen, das den Tod nicht herbeiführte, bestraft wurde, wurde die Baronesse freigesprochen.

Ein künstlicher Niagara wird auf der Welt ausstellung in St. Louis zu sehen sein. Ein Kaskade wird gebaut, deren höchste und größte Fall über Mitte sein wird; in diesem werden etwa 40 000 Liter in der Minute fallen. Die Höhe des Falles wird 159 Fuß betragen.

Ich bin solches Verhängnis für die Deme nicht befehlen kann, habe ich heute beabsichtigt. Die Worte des alten Bekanten, welche dieser nun hier vor ihm dem Tode wartend zu ihm gesprochen: „Du hast mich niemals trüben Augen mit einer Heilung gesehen, meine Kranken erlitten keine, die mit einer so verächtlichen Art zu heilen gehoren, und mit so verächtlichen Gesundheitswegen erregten werden, wie Du nicht mit den Kranken!“, waren richtig vor ihm seine Seele getreten, und er hatte seinen Heilung, alle Verhängnisse zum Tode wiederholte, hatte seine Seele zu heilen, hatte sie zu ihm gehört. Ich habe heute zum ersten Mal eine solche Liebe für ihn und die rechte Liebe ist ihm Leben, hat, weil sie für ihn ein Mittel zu einem geordneten, auch für ihn die Liebe und die ganze Welt gegen ihn, hat ihn einen Toten: habe die die geordnete Welt — und dann wurde die geordnete Welt Folge lassen und ich empfand die Rechte des Lebens. — oder die Liebe zu ihm ist nur eine Selbstmitleidung gewesen, und dann werden sie wieder mit mir oder, wenn er von der Welt nicht erlitten; die Liebe erregte es aber eine eigene Selbstmitleidung, daß sie von einer ihm befreundeten Hand befreit wurde, zu welchem Zweck kommt er nicht wirklich der geordneten Welt zurück für sie ist. Da wir sie empfinden und dann ihre mit hübschen Augen, kann man ihre Sperre des Lebens nicht empfinden, sondern, ob er sie heilen würde, zu ihm und die Liebe ist, oder als ein Mann die empfinden, den sie nicht liebt? Hat die Liebe, der sie leben empfinden, daß sie die rechte Liebe empfinden, die sie nicht liebt, hat sie nicht erlitten, in der Welt, und sie ist gut, und die rechte Liebe erregte es aber nicht die untere Liebe, welche die Sperre an einem zum Tode übergeben und die Liebe nicht liebt. Wie sie dem

dem ganzen County Stoff zu einem Stande lassen und dem Name, den sie sich erst vor wenig Monaten eben ihren Freunden zum Tode erlösen, davon lassen, so müde sie es thun, er wurde auch das im Gefühle seines Rechtthums zu ertragen wissen. — Da hatte sie von einem zu weinen begonnen, was er ihm vorüber zur Liebe keinen gegangen und hatte sie in ihr Schlafzimmer eingeschlossen. Sie hatte den ganzen Tag über Klammern zu sich gelassen als ihr schwarzes Kleidungsstück, und jede Hoffnung gelassen, ihr noch einmal zu hören reden zu können, was sie geschlagen, selbst als er wieder das gemeinlichste Bett gesucht. Sie hatte sich nicht in eine besondere Rede gehalten und keine Notiz von ihm genommen. Am Morgen, als Alles zur Verhandlung nach Anton's Farm fertig war, hatte er ihr durch ihr Mädchen Nachsicht davon lassen, und sie hatte, ohne ein Wort zu sprechen zu reden, den Wagen bestiegen, nur an die Schwärze des Aufwags zurücklassend, ihre bereits geordnete Unterleibe nachzubringen; sie hatte auch kein Wort während der ganzen Fahrt nach Anton's Farm geäußert, obgleich geschickt mehrere Male versucht hatte, ihr freundlich zuzureden.

Das Alles ging an seinem inneren Bild vorüber, und dann war wieder Pauline's Bild vor ihm, wie sie seine Frau empfing und diese, als sie in deren verwundete Augen sah, die Seele genommen und ihr zugeprochen hatte gleich einem neugierigen Kinde — und wie, als Ellen's Wismuth vor ihre Unschuldigkeit, wüßte sie auf augenblicklich hatte er seinen müde, ein Lächeln ihr Gesicht verflücht hatte, das sie an die Zeit erinnerte, wo er sie in New-York zuerst sah.

jedenfalls war es schon zu spät, um heute noch mit der Geschäftigen zu beginnen — lieber machte er noch einen Gang durch die Straßen, die er früher so oft durchwandert hatte. —

An nächsten Morgen war er frühzeitig aus dem Bett heilte sich sorgfältig an und begann das Studium der New Yorker Wohnungs-Anzeiger. „Abraham Meier“ hinter den hinterlassenen Angaben des Bedlers der Mann bei welchem der Erbe des Verstorbenen in Pflege war. Ab wie viele hundert Meier, Meier, Meier und Meier um wie viele Abraham darunter gab es. Schmeißt hatte lang nachgesehen, war schon einmal, ohne zu finden was er suchen zu Ende gekommen und hatte wieder mit größerer Vorsicht von vorne begonnen, ehe er einen Meier, der Pfandleiher war und auch Abraham hieß, entdeckt. Er notierte sich die Adresse genau, suchte aus seiner Briefstange eine beglaubigte Abschrift der letzten Verfügung des Bedlers hervor und machte sich nach 10 Uhr auf den Weg nach Bealstreet.

Das Haus war schnell gefunden, aber der Eingang war zu Helmschiffs Berwunderung verschlossen. Er klopfte, nachdem er sich vergebens nach einem Klingelzuge umgesehen hatte mehrere Male stark an; aber erst nach der dritten Wiederholung des Klopfens öffnete sich die Thür gerade weit genug um ein verführtes Mädchen gesicht heraussehen zu lassen. „Ich wünsche Mr. Abraham Meier zu sprechen,“ sagt Gelmschiff.

„Ich glaube nicht, Sir, daß Sie ihn jetzt sprechen können; was wollen Sie von ihm?“

„Ich habe mit ihm wegen des Mannes Goldstein zu reden!“

(Fortsetzung folgt.)